



# Kurz vor dem Start

Einblicke in das neue  
„FabLab“ in Kamp-Lintfort

Seite 8



## Editorial

### A 40: Ist das erst der Anfang?

Die A40-Brücke über den Rhein bei Duisburg-Neuenkamp ist zum Sinnbild des Stillstandes in unserer Region geworden. Für den Lkw-Verkehr in Richtung Ruhrgebiet heißt es dort: Nichts geht mehr. Wir können von Glück sagen, dass die Sperrung zunächst nur eine Fahrtrichtung betrifft und zeitlich begrenzt ist. Dennoch macht sich eine Vorahnung breit, dass das erst der Anfang ist.

Die Liste maroder Bauwerke, die derzeit von Bund, Land und Kommunen überprüft wird, ist ellenlang. Die Wahrscheinlichkeit, dass in den nächsten Jahren weitere Strecken betroffen sein werden, ist hoch. Jetzt rächt sich eine Politik, die bei Investitionen jahrelang auf der Bremse gestanden hat.

Deshalb gilt es nun, zügig den Weg für die dringend benötigten Mittel, ausreichende Planungskapazitäten und eine Beschleunigung von Prozessen freizumachen. Wir müssen noch stärker kommunizieren, dass Investitionen und Arbeitsplätze direkt von einer funktionierenden Infrastruktur abhängen. Die aktuellen Investitionsprogramme der Bundesregierung sind ein guter erster Anfang, aber die zur Verfügung gestellten Gelder reichen bei Weitem nicht aus.

Vor allem darf man darüber hinaus nicht vergessen: Unzählige Bahnstrecken, Schleusen und Kaimauern sind ebenfalls in einem jämmerlichen Zustand. Deswegen erneuern wir unseren Vorschlag, in einem „Stresstest“ für die Infrastruktur einmal per Computer Szenarien durchzuspielen: Was geschieht, wenn zum Beispiel eine Schleuse oder eine Eisenbahnbrücke ausfällt? So könnten wir frühzeitig Strategien entwickeln, wie wir mit einer solchen Situation umgehen können. Verlässliche Planung ist wichtig. Denn es geht um unseren Logistikstandort.

**Burkhard Landers**  
Präsident der Niederrheinischen IHK



8



22



24 32



36



### (8) Start des „FabLab“ in Kamp-Lintfort

Am Campus der Hochschule Rhein-Waal in Kamp-Lintfort können Unternehmen in Zukunft Prototypen und Kleinstserien fertigen – um beispielsweise die Beschaffung von Ersatzteilen aus fernen Ländern zu vermeiden. Das sogenannte Fabrication Laboratory, kurz „FabLab“, eröffnet am 15. April. „tw“ hat sich bereits vor dem offiziellen Start umgeschaut.

Titelfoto: Hendrik Grzebatzki

### (18) Berufe live Niederrhein

Viele Schulklassen aus der Region, aber auch zahlreiche Jugendliche in Begleitung ihrer Eltern nutzten am 6. und 7. März die Gelegenheit, sich über Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten zu informieren. Insgesamt 8 500 Besucher tummelten sich an den beiden Messetagen an den Ständen der 60 Aussteller im Landschaftspark Duisburg-Nord.

### (22) IHK-Service PLUS

Viele Unternehmen scheuen sich zunächst davor, unbefristete Arbeitsverhältnisse zu vergeben. Dahinter steckt der Wunsch, möglichst flexibel auf wirtschaftliche Entwicklungen reagieren

zu können. Doch unter welchen Bedingungen ist eine Befristung möglich, und wann ist sie ausgeschlossen?

### (32) Tierisch gut!

Der Zoo Duisburg ist eine Institution, die weit über die Region hinaus bekannt ist – ganz besonders natürlich für Highlights wie die Delfinzucht, Koalas oder den Chinesischen Garten. Nicht zuletzt ist der Zoo aber auch eines: ein Wirtschaftsbetrieb.

### (36) Kostenfaktor Europalette

Unzählige Europaletten sind hierzulande im Umlauf – der Tausch von Paletten gehört dabei zum täglichen Geschäft. Die Ermittlung der Umlaufkosten ist aber komplex, und viele Unternehmen kalkulieren sie nicht richtig. Ein Experte erläutert in „tw“, welche Optimierungspotenziale bestehen.

„tw aktuell“ –

Das Wirtschaftsmagazin im TV-Format. Die komplette Sendung zu ausgewählten Themen dieser Ausgabe kann über den QR-Code oder über die Mediathek unter [www.ihk-niederrhein.de](http://www.ihk-niederrhein.de) aufgerufen werden.



## Inhalt

#### Editorial

- (1) A 40: Ist das erst der Anfang?

#### Kompakt

- (4) Energiepolitische Positionen vorgestellt  
(5) Businessplan-Wettbewerb gestartet  
(6) Flagge zeigen beim „Tag der Technik“

- (7) **IHK-Service: Literatur-Tipp der Redaktion**

#### Titelthema

- (8) Innovationen aus einem Guss

#### Wirtschaft und Region

- (12) IHK-Reihe: „Der ehrbare Kaufmann“  
(14) Standortexposé wirbt für Innenstadt

- (16) Wie weit geht die Haftung der Unternehmensleitung?

- (20) „Ports & Bridges“-Treffen mit zahlreichen Highlights

- (21) **IHK-Schwerpunktthema**

- (22) **IHK-Service PLUS**

#### Unternehmen im Blick

- (24) Das tw-Wirtschaftsbild  
(26) Bisschop-Immobilien startet durch  
(27) Rekord für Deutsche Bank in Duisburg  
(29) Büroflächenumsatz auf hohem Niveau

- (32) **Tierisch gut!**

- (35) **Zur Person**

#### Betriebspraxis

- (36) Tauschgeschäft mit versteckten Kosten  
(38) Neues aus den Hochschulen

- (46) **Handelsregister**

- (53) **Impressum**

- (54) **Betriebspraxis plus**

- (56) **Einblick**

#### Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegt eine Teilbeilage der Firma Wortmann AG bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.



Foto: DeltaPort

● **Tag der Logistik bei DeltaPort in Wesel**

## Den Hafen und seine Unternehmen kennenlernen

Einen Blick hinter die Kulissen des Binnenhafens und der ansässigen Logistikbetriebe zu werfen – dies ist bei der DeltaPort GmbH & Co. KG, Wesel, am „Tag der Logistik“ möglich. Am 16. April lädt die Hafengesellschaft dazu ein, auch die dort ansässigen Unternehmen kennenzulernen.

Auf Bustouren präsentiert DeltaPort die Hafensareale und das vielfältige Dienstleistungsangebot. Die Führungen starten um 10 Uhr sowie um 13.30 Uhr und dauern jeweils rund zweieinhalb Stunden. Zum Rahmenprogramm gehören unter anderem die Bedienung eines Spezialkrans in einer 15 000 Quadratmeter großen Schwerlasthalle, die Besichtigung einer Salzverleandeanlage und der Besuch eines trimodalen Containerterminals. Anmeldung unter [www.tag-der-logistik.de](http://www.tag-der-logistik.de). ●

● **Mit dem Oldtimer-Schienenbus unterwegs**

## „Roter Brummer“ macht auch in Xanten Station

Der Revierrprinter bietet auch in diesem Jahr spannende Sonderfahrten durch das Ruhrgebiet und am Niederrhein an. Einer der Abfahrtsorte ist der Duisburger Hauptbahnhof. Im „Roten Brummer“, einem Schienenbus aus den 50er-Jahren, geht es bei maximal 60 Kilometern pro Stunde durch die Region. Auch ein Blick über die Schulter des Lokführers während der Fahrt ist möglich.

Neben Touren entlang der Ruhr oder ins Münsterland hält eine auch in der Römerstadt Xanten, und zwar am 12. Dezember. Dort besteht dann die Möglichkeit zum Besuch des Weihnachtsmarktes. Weitere Details unter [www.revier-sprinter.info](http://www.revier-sprinter.info). ●



Foto: Duisburg Marketing

● **Energiepolitische Positionen vorgestellt**

## Wettbewerbsfähige Versorgung sichern

Mit ihrem aktuellen Positionspapier „Energie für NRW“ haben die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen dargelegt, wie eine wettbewerbsfähige, sichere und umweltfreundliche Energieversorgung erreicht werden soll. Die Veröffentlichung umfasst acht zentrale Leitlinien, die die gesamte Bandbreite der Energie- und Klimaschutzpolitik abdecken.

Dazu zählen unter anderem die Forderung nach einem fairen Wettbewerb für alle Energieträger und eine Reduktion der staatlichen Belastung beim Strompreis. Thematisiert werden auch die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Eigenversorgung, internationale Klimaschutzbemühungen und die Intensivierung der Energieforschung. Das Positionspapier der 16 nordrhein-westfälischen IHKs steht unter [www.ihk-nrw.de](http://www.ihk-nrw.de) zur Verfügung. Ansprechpartnerin zum Thema Energie bei der Niederrheinischen IHK: Elisabeth Noke-Schäfer, Telefon 0203 2821-311, E-Mail [noke@niederrhein.ihk.de](mailto:noke@niederrhein.ihk.de). ●



- **Bekanntmachungen der IHK**

## Immer aktuell im Internet

Wichtiger Hinweis für die IHK-zugehörigen Unternehmen: Alle offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht die IHK zeitnah auf ihrer Homepage unter [www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen](http://www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen). Damit stehen die Informationen schneller zur Verfügung als bei einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“. Hinsichtlich der Veröffentlichungspflicht zählt die Bekanntmachung im Internet. Ist bei Beschlüssen Satzungsrecht der IHK berührt, so erfolgt die Veröffentlichung weiterhin in der IHK-Zeitschrift „Thema Wirtschaft“.

Dies geht zurück auf einen Beschluss der Vollversammlung. Nähere Informationen bei Ass. Matthias Wulfert, Geschäftsbereich Recht und Steuern, Telefon 0203 2821-309, E-Mail [wulfert@niederrhein.ihk.de](mailto:wulfert@niederrhein.ihk.de). ●

- **Gründer beweisen Potenzial**

## Businessplan-Wettbewerb gestartet

Der von pro Ruhrgebiet e. V. und der Startbahn Ruhr GmbH veranstaltete Wettbewerb im Bereich Medizinwirtschaft geht in die nächste Runde. Ziel ist es, zukunftsweisende medizinwirtschaftliche Ideen mit Marktpotenzial zu unterstützen und die Gründung und Ansiedlung innovativer Unternehmen zu fördern. Sechs Monate werden Gründungsinteressierte begleitet – von der Idee bis zum fundierten Businessplan. Die Teilnehmer werden intensiv durch persönliche Mentoren betreut und können auf spezifische Branchen- und Gründernetzwerke zugreifen.

Die Ausschreibung richtet sich an alle, die eine innovative medizinwirtschaftliche Produkt- oder Dienstleistungsidee zu einem soliden Businessplan entwickeln wollen, um sich damit selbstständig zu machen. Auch Unternehmen der Gesundheitswirtschaft, die sich noch im ersten Jahr nach der Gründung befinden, können teilnehmen. Details und Anmeldung unter [www.med-startbahn.de](http://www.med-startbahn.de). ●

- **Kompakte Übersicht für den Niederrhein**

## Sonntage laden zum Einkaufsbummel ein

Der Einzelhandel am Niederrhein öffnet auch in diesem Jahr an verschiedenen Sonntagen seine Pforten und lädt zum entspannten Einkaufsbummel ein. Oft bekommen die Kunden darüber hinaus noch ein attraktives Begleitprogramm geboten, etwa durch Stadtfeste und Märkte. Die IHK hat eine Übersicht für die Stadt Duisburg sowie die Kreise Wesel und Kleve erstellt, die in ihrem regionalen Zuschnitt wohl einmalig ist. Kunden, Kommunen und Unternehmen können sich an dem Veranstaltungskalender orientieren.

Verkaufsoffene Sonn- und Feiertage sind für Städte und Gemeinden ein wichtiges Marketinginstrument. Der Jahreskalender enthält aktuell über 100 Termine und steht unter [www.ihk-niederrhein.de/Verkaufsoffene-Sonntage](http://www.ihk-niederrhein.de/Verkaufsoffene-Sonntage) zur Verfügung. Kommunen am Niederrhein können der IHK weiterhin ihre geplanten Veranstaltungen melden, denn die Übersicht wird laufend aktualisiert. Ansprechpartnerin: Alisa Karina Hellmann, Telefon 0203 2821-257, E-Mail [hellmann@niederrhein.ihk.de](mailto:hellmann@niederrhein.ihk.de). ●

IHK-Service

tw

## Termine kompakt

### Hannover Messe

Die weltweit wichtigste Industriemesse. 13. bis 17. April, Messegelände Hannover.

[www.hannovermesse.de](http://www.hannovermesse.de)

### Jagd Niederrhein

Deutsch-Niederländische Fach- und Verbrauchermesse zum Thema Jagen und Angeln. 18. und 19. April, Messehallen Wunderland Kalkar.

[www.messekalkar.de](http://www.messekalkar.de)

### DNHK-Seminar

Workshop „Niederländische Rechts-terminologie“ der Deutsch-Niederländischen Handelskammer. 21. April, 13.30 bis 17.30 Uhr, in der IHK in Duisburg.

[www.dnhk.org/seminars](http://www.dnhk.org/seminars)

### Gefahrgut- und Sicherheitstag

Präsentationen und Ausstellungsstände rund um die Themen Gefahrgut und Sicherheit. 23. April, 9.30 bis 17 Uhr, ADAC Fahrsicherheitszentrum, Elfgener Dorfstraße 1, 41515 Grevenbroich.

[www.gefahrguttage-rheinland.de](http://www.gefahrguttage-rheinland.de)

### InterKoi

Internationale Fachmesse für Koi, Bonsai und Teich. 25. und 26. April, Messehallen Wunderland Kalkar.

[www.interkoi.de](http://www.interkoi.de)

### Liquiditätsplanung

Mit diesem Seminar wird das Problembewusstsein für drohende Zahlungsunfähigkeit bei kleinen und mittleren Unternehmen geweckt. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, die Liquidität und gleichzeitig die Ertragslage zu verbessern. 27. April, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Details und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### DNHK-Seminar

Workshop „Logistik und Transport in den Niederlanden“ der Deutsch-Niederländischen Handelskammer. 7. Mai, 13.30 bis 17.30 Uhr, Airport Weeze (Terminal), Flughafen-Ring 1, 47652 Weeze.

[www.dnhk.org/seminars](http://www.dnhk.org/seminars)



IHK-Service

## Termine kompakt

### Körpersprache für Manager

Das Seminar vermittelt, Körpersignale wahrzunehmen und richtig zu deuten, um sich auf unterschiedliche Gesprächspartner einstellen zu können. In Entscheidungsprozessen ergänzt eine authentische Körpersprache die eigene Kompetenz. 8. Mai, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### Business-Frühstück Bulgarien und Rumänien

Die Niederrheinische IHK bietet ein Business-Frühstück mit den Länderschwerpunkten Bulgarien und Rumänien an. Geschäftsführer der beiden AHKs geben einen Einblick in den jeweiligen Markt und informieren zum Markteintritt oder der Ausweitung bestehender Geschäfte. 13. Mai in der IHK Duisburg. Details und Anmeldung bei Larissa Fuhrmann, Telefon 0203 2821-347.

E-Mail [fuhrmann@niederrhein.ihk.de](mailto:fuhrmann@niederrhein.ihk.de)

### Der Makler als Dienstleister

Das Seminar „Richtige Objekte finden und binden“ soll Hilfestellung zur Positionierung der „Maklerdienstleistung“ und der Objektakquisition, -analyse, Exposégestaltung und Auftragsgestaltung geben. Dabei wird vermittelt, wie die eigene Vermarktung effizient gestaltet werden kann. 20. Mai, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### Achema 2015

Weltforum und internationale Leitmesse der Prozessindustrie, 15. bis 19. Juni, Messegelände Frankfurt am Main.

[www.achema.de](http://www.achema.de)

### parts2clean

Internationale Leitmesse für industrielle Teile- und Oberflächenreinigung. 9. bis 11. Juni, Messe Stuttgart.

[www.parts2clean.de](http://www.parts2clean.de)

### ● Flagge zeigen beim „Tag der Technik“

## Dem Fachkräftemangel entgegenwirken

Ein Leben ohne Technik ist praktisch unvorstellbar. Für die Wirtschaft bedeutet Technik Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit. Doch mehr und mehr fehlen in diesem Bereich die Fachkräfte. Um Kindern und Jugendlichen bereits frühzeitig die Möglichkeit zu geben, Technik hautnah zu erleben, hat die IHK-Dachorganisation gemeinsam mit Partnern vor mehr als zehn Jahren den „Tag der Technik“ ins Leben gerufen. In diesem Jahr findet die Veranstaltung am 12. und 13. Juni statt. Unternehmen, die daran teilnehmen möchten, können sich unter [www.tag-der-technik.de](http://www.tag-der-technik.de) anmelden. ●

### ● Neuer Langstreckenflug eingerichtet

## Nonstop nach Hongkong

Der Düsseldorfer Flughafen ist um eine Interkontinentalverbindung nach Asien reicher. Cathay Pacific Airways bietet ab September viermal die Woche Nonstop-Flüge zwischen der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt und der chinesischen Metropole Hongkong an. Die Flüge starten in Düsseldorf montags, dienstags, donnerstags und samstags jeweils um 13.20 Uhr. Die Flugdauer beträgt rund zwölf Stunden.

Die neue Verbindung ist insbesondere für die Wirtschaft von Interesse. Das Gebiet zählt zu den ökonomisch aktivsten Regionen Chinas. Mit den Städten Guangzhou und Shenzhen bildet Hongkong am Perlfloss-Delta eine nahezu durchgehende Stadtlandschaft mit einer hohen industriellen Konzentration. ●



Foto: © panthermedia.net/Leung Cho Pan

### ● Wettbewerb für Berufskraftfahrer-Azubis

## Cleverer Nachwuchs kann sein Wissen zeigen

Angehende Berufskraftfahrer im Güterverkehr können in diesem Jahr erneut ihr Wissen unter Beweis stellen: Der Lkw-Mautbetreiber Toll Collect veranstaltet gemeinsam mit der Nachwuchsinitiative „Hallo Zukunft!“ den Wissenswettbewerb „Best BKF“. Nachwuchskräfte können in vier Kategorien ihr Know-how testen. Unter anderem warten Preisgelder im Wert von 6 000 Euro, eine Einladung zum Truck-Grand-Prix auf dem Nürburgring oder ein Fahrsicherheitstraining auf die Gewinner. Berufskraftfahrer, die sich in der Ausbildung befinden, können sich bis zum 11. Mai unter [www.best-bkf.de](http://www.best-bkf.de) bewerben. ●

IHK-Service



## Literatur-Tipp der Redaktion



### Welches sind die besten Restaurants?

Wenn Sterne, Kochmützen und Kochlöffel der sieben großen bundesweiten Restaurantführer vergeben sind, ermittelt die Gerolsteiner Restaurant-Bestenliste, wie sich die Bewertungen auf das Ranking der deutschen Spitzengastronomie auswirken. Berücksichtigt werden dabei nicht allein die Top 100, sondern mehr als 4 600 Lokale, die professionell getestet und von mindestens einem Restaurantführer 2015 empfohlen wurden. Das Ranking regt zum Vergleich an. Wo steht das Lieblingslokal? Gibt es Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr? Ein Blick in die „Genuss-Landkarte“ lohnt sich: Knapp 50 Restaurants aus dem Bezirk der Niederrheinischen IHK sind vertreten, darunter auch solche, die Mineralwasser anderer Anbieter ausschenken. Gerolsteiner Restaurant-Bestenliste 2015. 260 Seiten, 9,90 Euro, ISBN 978-3-00-048175-8, Synergie Konzepte Verlag, Essen. Zur mobilen Nutzung gibt es die Restaurant-Bestenliste auch als kostenlose App.

### Marketing aus Kundenperspektive

Blogs und Foren, Youtube und Facebook, klassische Anzeige oder Verkaufsgespräch: Heute entscheiden nicht mehr die Unternehmen, sondern die Kunden darüber, wie und wo ihnen ein Produkt angeboten wird. Anzeigen alleine reichen nicht mehr aus, um diese zu begeistern und langfristig zu gewinnen. Will man Kaufentscheidungen beeinflussen, gilt es, früher anzusetzen. Wie man in Zeiten des Web 2.0 die Kunden effizient anspricht und eine nachhaltige Interaktionsstrategie entwickelt, zeigt Marketingexperte Phil Winters in „Customer Strategy“. Noch bevor der Kunde auch nur eine Anzei-

ge zu Gesicht bekommt, hat er sich schon in diversen Foren informiert oder hat Rezensionen gelesen. Das Kundenerlebnis beginnt also nicht erst nach dem Kauf, sondern lange bevor man überhaupt das erste Mal mit dem Unternehmen in Kontakt kommt. Genau hier gilt es daher anzusetzen. Die Impact-Methode, die taktische Umsetzung der definierten Strategie, zeigt, wie Unternehmen ihre Ressourcen adäquat einsetzen und maßgeschneiderte Lösungen finden – beispielsweise anhand der effizienten Nutzung von Social Media und Big Data. Ergänzt werden die Ideen und Denkmodelle durch zahlreiche Praxisbeispiele. Phil Winters. Customer Strategy. Aus Kundensicht denken und handeln. 304 Seiten, 39,95 Euro, ISBN 978-3-648-05507-6, Haufe Verlag, Freiburg.

### Erfolgsmodelle gegen Jugendarbeitslosigkeit

In seinem Buch „Keiner muss draußen bleiben. 44 Erfolgsmodelle gegen Jugendarbeitslosigkeit“ macht sich der Autor Michael Jungblut auf die Suche nach Alternativen jenseits der eingefahrenen Wege des Bildungsbetriebs. Er stellt zahlreiche Initiativen von Unternehmen, Schulen und Vereinen vor, die benachteiligten Jugendlichen eine Chance geben. Eine der wichtigsten Erkenntnisse des Buches ist: Der Erfolg hängt häufig nicht von teuren Förderprojekten, sondern vom bürgerschaftlichen Engagement Einzelner im Bildungssystem und in Betrieben ab. Michael Jungblut, der über 20 Jahre für die Wirtschaftsredaktion der „Zeit“ tätig war, will aber nicht bei der Kritik stehen bleiben, sondern Lösungswege zeigen. Dabei stützt er sich auf die Erfahrungen, die er mit einer Vielzahl unterschiedlicher Projekte sammeln konnte. Michael Jungblut. Keiner muss draußen bleiben. 44 Erfolgsmodelle gegen Jugendarbeitslosigkeit. 192 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-7093-0559-1, Linde Verlag, Wien.

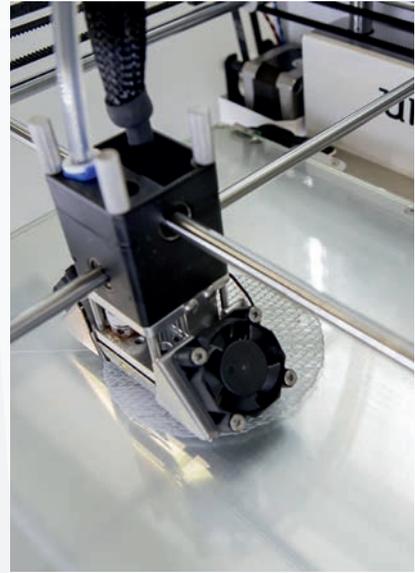
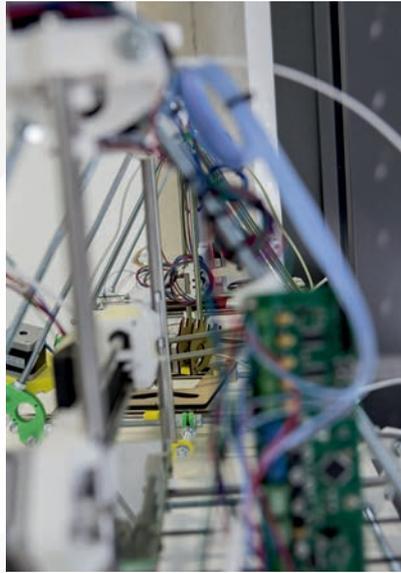


Im Kreis von links: Professor Dr. Karsten Nebe, Dr. Martin Kreymann, Professor Dr. Ingeborg Schramm-Wölk, Hans-Peter Kaiser, Adriana Cabrera.



# Innovationen aus einem Guss

In Kamp-Lintfort eröffnet das „FabLab“ – ungeahnte Möglichkeiten für Unternehmen



Fotos: Hendrik Grzebatzki

**Kamp-Lintfort. Der 3D-Drucker – ist er nur eine technische Spielerei, eine vorübergehende Begleiterscheinung ohne Bezug zur produzierenden Wirtschaft? Das absolute Gegenteil ist der Fall, davon ist Professor Dr. Ingeborg Schramm-Wölk, Dekanin des Campus Kamp-Lintfort der Hochschule Rhein-Waal, überzeugt: „Wir müssen schnell sein, um die Entwicklung nicht zu verpassen.“ Am 15. April wird an der Friedrich-Heinrich-Allee ein „FabLab“, ein sogenanntes Fabrication Laboratory, eröffnet – eines der größten von aktuell insgesamt 374 weltweit. Es steht Unternehmen, Studenten und Schülern offen, dient unter anderem der Produktion von Prototypen und Kleinserien. Das ZDI-Zentrum Kamp-Lintfort ist einer der Motoren dieser Entwicklung.**

ZDI steht für „Zukunft durch Innovation“, ein Projekt, an dem Wirtschaft, Hochschulen und Schulen beteiligt sind. ZDI-Projektkoordinator Dr. Martin Kreymann zur Bedeutung des „FabLab“: „Industrialisierte Fertigung, on demand, für Unternehmen ohne eigenen Maschinenpark.“ Die Anwendungsgebiete des 3D-Druckes sind schier unendlich: Es kann mit Kunststoff, Keramik oder auch Metall gedruckt werden, mit Schokolade und Beton. In absehbarer Zeit, so Dr. Kreymann, könne beispielsweise der 3D-Druck von Zahnersatz zum Standard in der Branche werden. Konditoren wollen bereits die Paare auf den Hochzeitstorten originalgetreu in Schokolade ausdrucken lassen, NASA und ESA einen 3D-Drucker mit ins All nehmen. Probleme bei der Ersatzteilbeschaffung für Oldtimer könnten bald der Vergangenheit angehören, die industrielle Fertigung hochkomplizierter Bauteile extrem vereinfacht werden.

Wie weit der Anwendungsbereich des 3D-Druckes gesteckt ist, erläutert Professor Dr. Karsten Nebe, Direktor des Kamp-Lintforter „FabLab“: „Nahezu jede Person ist in der Lage, mit ein wenig Übung selbst zu konstruieren und so Produkte zu entwickeln, die es nicht zu kaufen gibt – oder aber so anzupassen, dass sie den eigenen Anforderungen gerecht werden.“ Und medizinische Prothesen zum Preis von unter 50 Euro scheinen keine Utopie mehr.

Dabei ist das „Fabrication Laboratory“ viel mehr als nur 3D-Druck: „CNC-Fräsen sind mindestens genauso wichtig“, so Nebe. Fräsen, abformen, tiefziehen, alles ist möglich im „FabLab“. Textilien, Kunststoff, Holz, Silikon, Plexiglas, auch Metall können bearbeitet werden. Im Probelauf sind an der Friedrich-Heinrich-Allee schon Möbel entstanden. Auch wenn der 3D-Druck hierzulande nicht wie in China zum Hausbau verwendet werden dürfte – ein Haus aus dem Drucker kostet etwa 5 000 Dollar, so Dr. Kreymann – so könnten doch die Architekten ihren Kunden bald in kürzester Zeit ein originalgetreues 3D-Modell ihres Hauses präsentieren.

### 3D-Kompetenzzentrum in Sicht

Welche Auswirkungen die neue Technologie auf die Wirtschaft haben wird, untersuchten bereits in mehreren Expertentreffen die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer, die Entwicklungsagentur Wesel, die Wir4-Wirtschaftsförderung und die Regionalagentur Wesel. Ein 3D-Kompetenzzentrum soll entstehen. Wir4-



Design-Berater Markus Ledwig und Geschäftsführer Andreas Belzek (r.).



Fotos (2): Prior-Design

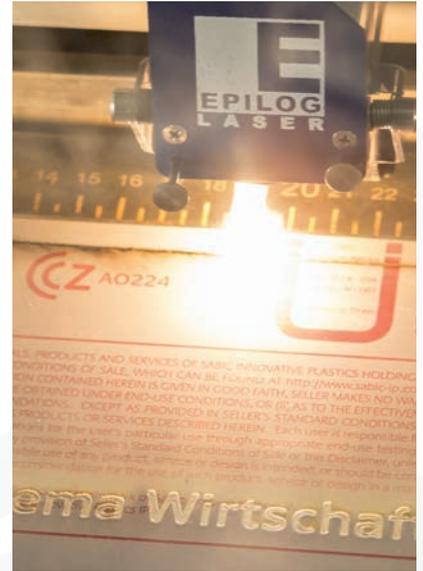


Foto: Hendrik Grzebatzki

Geschäftsführer Hans-Peter Kaiser: „Wir wollen eine Vernetzung der Hochschule mit regionalen Unternehmen. Das ‚FabLab‘ wird bei vielen einen Aha-Effekt auslösen.“ Sämtliche Wirtschaftsförderer des Kreises trafen sich bereits auf dem Campus.

Schramm-Wölk fördert diesen Ansatz ausdrücklich: „Wir werden als Hochschule das Know-how aufbauen und in die Region transferieren. Alles wird sich verändern.“ Vor Wochen schon erörterten die Wissenschaftler im Rahmen eines Digital Manufacturing-Symposiums die Möglichkeiten, die die Technologie bietet. Wie sieht es in zehn Jahren aus? „Es wurde ernsthaft über Pipelines für die Rohstoffe diskutiert“, erläutert die Dekanin. Und die Juristen müssten überlegen, wie es mit den Rechten an den Produkten und der Gewährleistung steht.

## Neue Möglichkeiten tun sich auf

Unternehmer wie Andreas Belzek, Chef der Prior-Design GmbH in Kamp-Lintfort, stehen in den Startlöchern, um das „FabLab“ zu nutzen: „Das ist für mich wie ein Jackpot.“ Belzek ist als Teilezulieferer der Automobilbranche – genauer gesagt für international bekannte Tuning-Firmen – begeistert von den Möglichkeiten, die ihm der 3D-Druck bietet. „Von der Qualität her ist es das Beste, was es gibt.“ Bisher werden die Fahrzeugmodelle bei Prior-Design per Hand modelliert, aber „der 3D-Ausdruck zeigt, wie das Fahrzeug wirklich aussieht.“ Für Andreas Belzek eröffnet sich zudem die Möglichkeit, Teile der Wertschöpfungskette in eigenen Hause zu behalten.

Ein „FabLab“ ist ein Anziehungspunkt für Wissenschaftler. Die Kolumbianerin Adriana Cabrera kam aus Berlin nach Kamp-Lintfort, um hier als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig zu sein: „Das ‚FabLab‘ ist ein Ort der Kreativität.“ Und diese Kreativität will das Team auch in den Schülern wecken. Adriana Cabrera: „Sie sollen hier lernen, wie man in 3D modellieren, gestalten und herstellen kann.“ Dr. Martin Kreymann ergänzt: „Die Schüler bauen einen 3D-Drucker und nehmen ihn mit in die Schule. Mathematik, Physik, Elektrotechnik und Maschinenbau werden so zusammengeführt.“ Parallel dazu dürfen die Schüler ein Auto konzipieren und bauen. Ziel ist es, die Möglichkeiten des 3D-Drucks kreativ einzusetzen, eigene Visionen zu verwirklichen und in der tatsächlichen Umsetzung zu erproben. • hr

## IHK-Infobox

Ansprechpartner für das Thema Innovationen bei der Niederrheinischen IHK ist Stefan Finke, Telefon 0203 2821-269, E-Mail [finke@niederrhein.ihk.de](mailto:finke@niederrhein.ihk.de).



Ein ergänzender TV-Beitrag zu diesem Thema ist auch über den QR-Code oder in der tw-aktuell-Mediathek unter [www.ihk-niederrhein.de](http://www.ihk-niederrhein.de) abrufbar.



Foto: Ullrich Sorbe

## Gibt es einen globalen Wertekanon?

IHK-Workshop am Kaufmännischen Berufskolleg Duisburg-Mitte über „Unternehmensleitbilder“

Im Rahmen der IHK-Reihe „Der Ehrbare Kaufmann – positives Unternehmerbild stärken“ beschäftigte sich am 27. Januar ein Workshop des Kaufmännischen Berufskollegs Duisburg-Mitte mit der Frage, ob Unternehmensleitbilder einem einheitlichen globalen Wertekanon unterliegen. Seit 2012 findet jeweils zu Jahresbeginn ein Workshop mit Unterstützung der Niederrheinischen IHK statt.



Foto: Privat

Matthias Wulfert, stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer, leitete den Workshop mit einem Vortrag zum Thema „Das Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns“ ein. Dabei machte er deutlich, wie schwierig eine eindeutige Definition des Begriffs „ehrbar“ ist, und dass eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Leitbild notwendig ist. Schnell wurde klar: Die Formulierung eines allgemeingültigen Wertekansons in einer globalisierten Welt ist äußerst komplex.

Vor allem nach einschneidenden Ereignissen, wie zum Beispiel den Fabrikunglücken in Bangladesch, hinterfragen Kunden diese Leitbilder und orientieren, zumindest vorübergehend, ihr Kauf-

verhalten daran. Aber auch Entwicklungen wie der Konflikt in der Ukraine und die damit verbundenen Sanktionen gegen Russland oder die Vergabe von großen Sportereignissen wie die Fußball-WM 2022 nach Katar stellen bestehende Unternehmensleitbilder zunehmend auf die Probe.

Immer öfter sehen sich Unternehmen mit Fragen konfrontiert wie: Ist unser in Leitbildern entworfener Wertekanon heute überhaupt noch anwendbar? Sind Werte gerade heute notwendiger denn je? Demgegenüber steht auch die Frage an jeden Einzelnen, nach welchen Werten er selbst sein berufliches Handeln ausrichten will. Mit diesen Fragen setzten sich die Schülerinnen und Schüler intensiv auseinander. Dazu wurde das Leitbild des „Ehrbaren Kaufmanns“ untersucht und Leitbilder großer Unternehmen kritisch hinterfragt. Im Plenum diskutierten die Teilnehmer anschließend über die jeweiligen Ergebnisse und prüften die Glaubwürdigkeit einzelner Aussagen.

Am Ende des Workshops einigten sich die Schülerinnen und Schüler auf einen „Kanon von Mindestwerten“, der ihrer Meinung nach weltweit eingehalten werden müsste: gegenseitiger Respekt, Achtung der Menschenwürde, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln. Eine Unabdingbarkeit oder weiterhin eine schöne Illusion? Jedenfalls ein hoffnungsvoller Ansatz, mit dem junge Menschen an der Schwelle ins Berufsleben stehen. Am Ende des Workshops erhielten die Schülerinnen und Schüler ein Teilnahmezertifikat, das ihre Auseinandersetzung mit diesem wichtigen wirtschaftsethischen Thema dokumentiert. ●

Judith Merbecks,  
Kaufmännisches Berufskolleg Duisburg-Mitte

### IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Ass. Matthias Wulfert, Telefon 0203 2821-309, E-Mail wulfert@niederrhein.ihk.de.



## Eine Lanze für den Einzelhandel vor Ort brechen

Im September heißt es „Heimat shoppen“ am Niederrhein

Die Niederrheinische IHK startet eine Imagekampagne für den Handel und die Gastronomie. Unter dem Motto „Heimat shoppen“ finden am 11. und 12. September Aktionstage in Städten und Gemeinden am Niederrhein statt. „Damit soll bei den Kunden das Bewusstsein für die Bedeutung des Handels und der Gastronomie vor Ort gestärkt werden“, so IHK-Projektleiterin Alisa Karina Hellmann.

Zu den Aktionstagen werden die Einzelhändler und Gastronomen von der IHK mit kostenlosem Werbematerial ausgestattet. Die Partner vor Ort sind aufgefordert, weitere begleitende Aktionen zu organisieren. Erste Gespräche mit Werbegemeinschaften sind bereits gelaufen. Gemeinde- und Stadtteilinitiativen, die sich an den Aktionstagen beteiligen wollen, können sich bei der IHK melden. Ansprechpartnerin ist Alisa Karina Hellmann, Telefon 0203 2821-257, E-Mail hellmann@niederrhein.ihk.de. ●



## Verkehrspolitischer Dialog offenbarte viele „Baustellen“

Unternehmergespräch mit NRW-Staatssekretär Michael von der Mühlen in Duisburg

**Infrastrukturerhalt und -finanzierung, Eiserner Rhein und Be-tuwe-Linie, Pkw-Maut und Binnenschifffahrt: Eine ganze Bandbreite von Themen stand am 17. Februar bei der IHK in Duisburg beim Unternehmergespräch mit dem Staatssekretär im Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW, Michael von der Mühlen, auf der Agenda.**

IHK-Vizepräsident Frank Wittig konzentrierte sich zunächst auf das lokale Geschehen und die aktuellen Herausforderungen für den Logistikstandort Niederrhein. Im Fokus stand die A40-Rheinbrücke in Duisburg-Neuenkamp. Wittig mahnte, dass eine komplette Sperrung dieser Brücke weitreichende Folgen für den gesamten Standort habe. Der seit Juni letzten Jahres amtierende Staatssekretär von der Mühlen untermauerte die verkehrliche Bedeutung der Brücke für den Wirtschaftsstandort. Die Fertigstellung einer neuen Brücke sei für das Jahr 2025 geplant. Ein verkürztes Planfeststellungsverfahren wie bei der A1-Brücke in Leverkusen wäre aus Sicht der Wirtschaft wichtig.

Über den Ausbau und Erhalt der Verkehrsinfrastruktur und die dafür notwendige Finanzierung wurde mit dem Staatssekretär ebenfalls diskutiert. Die Sicherung einer funktionstüchtigen Infrastruktur sei insbesondere auch für Millionen von Pendlern von grundlegender Bedeutung. Von der Mühlen: „Wir können die Straßen gar nicht so schnell ausbauen, wie der Verkehr wächst.“ Der Staatssekretär unterstrich, dass der Erhalt vor einem Neu- und Ausbau stehe.

Als Finanzierungsmittel wurde die geplante Pkw-Maut angesprochen. Die IHK und die beteiligten Unternehmen haben sich klar gegen die Maut in der bisherigen Form ausgesprochen. Der Staatssekretär äußerte sich dahingehend, dass die Pkw-Maut nicht der vorrangige Weg zur Lösung des

Finanzierungsproblems sei. Vielmehr sei die Zusammenarbeit von öffentlicher Hand und Unternehmen in Betracht zu ziehen.

Von der Mühlen bekannte sich zur Binnenschifffahrt als wichtigem Teil der modernen Gütertransportkette. Es gelte, die sogenannten ZARA-Häfen (Zeebrügge, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen) genauso im Blick zu halten wie die Nordhäfen. In diesem Zusammenhang wurde die dem Bundesverkehrswegeplan zugrunde liegende Seeverkehrsprognose kritisiert. Denn diese sieht für die Häfen Hamburg und Bremen eine deutlich bessere Wachstumsentwicklung als für die Westhäfen. Die IHK rechnet hingegen mit signifikant steigendem Warenumsatz durch die hiesigen Häfen.



Michael von der Mühlen (Mitte) beim Eintrag ins Goldene Buch der IHK mit Frank Wittig (links) und IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger. Foto: Ullrich Sorbe

Von der Mühlen unterstrich die verkehrliche Bedeutung der Be-tuwe-Linie für den Wirtschaftsstandort. Der Bau des dritten Gleises zwischen Emmerich und Oberhausen müsse zügig umgesetzt werden. Der „Eiserne Rhein“, die Schienenverkehrsverbindung zwischen Antwerpen und der Rhein-Ruhr-Region, wurde ebenfalls kurz betrachtet. Das Land verfolgt dabei eine Streckenführung entlang der A 52. Jedoch zeigt sich das Ministerium offen für weitere Vorschläge von belgischer und niederländischer Seite, so der Staatssekretär. ●

## Standortexposé Wesel wirbt für die Innenstadt

Vorteile des Handels- und Dienstleistungsstandorts

**Harte Fakten auf einen Blick: Die IHK hat gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Wesel und der Wesel Marketing GmbH ein Standortexposé für die Weseler Innenstadt erarbeitet. Das Ziel: auf den Handels- und Dienstleistungsstandort aufmerksam machen und die Vorteile herausstellen.**

„Das Exposé enthält wichtige Daten, die für eine Investitionsentscheidung von Handels- und Gastronomieunternehmen von Bedeutung sind“, erläutert IHK-Geschäftsführer Michael Rüscher. So werden unter anderem Daten zur Kaufkraft, zum Umsatz sowie zur Branchen- und Nutzungsstruktur der Innenstadt dargestellt. Wesels Bürgermeisterin Ulrike Westkamp: „Es gibt viele Gründe, die für eine Ansiedlung in Wesel sprechen. Das Exposé stellt einen weiteren Schritt einer professionellen Vermarktung unserer Innenstadt dar und unterstützt bei der Nachvermietung und der Immobilienvermarktung.“



Das Exposé ist unter [www.ihk-niederrhein.de/standortinformationen](http://www.ihk-niederrhein.de/standortinformationen) abrufbar. Es steht auch als Druckversion zur Verfügung und kann von privaten wie gewerblichen Immobilieneigentümern und -verwaltern für die Vermarktung ihrer Immobilien eingesetzt werden.

Weitere Details bei der Niederrheinischen IHK: Markus Gerber, Telefon 0203 2821-221, E-Mail [gerber@niederrhein.ihk.de](mailto:gerber@niederrhein.ihk.de). ●



Foto: Hendrik Grzebatzki

## Einblicke in die Vorstandsarbeit

IHK-Veranstaltungsreihe „Schüler als Chefs“ gastierte bei der Volksbank Rhein-Ruhr in Duisburg

**Der 17-jährige Tim Baumgartner, Schüler des Franz-Haniel-Gymnasiums, Duisburg, konnte jetzt einen Tag im Chfessessel einer Bank erleben. Er hatte sich mit seiner Bewerbung bei der IHK im Wettbewerb „Schüler als Chefs“ durchgesetzt. Gastgeber war Carsten Soltau, Vorstand der Volksbank Rhein-Ruhr eG, Duisburg.**

„Ich habe gesehen, wie es sich auf der Vorstandsetage lebt und wie die Vorstände bei ihrer Arbeit vorgehen. Ich nehme eine Zukunftsperspektive mit, wie man sie selten bekommen kann“, fasste der junge Mann den Tag zusammen. Der Schüler konnte nicht nur an einer Besprechung über die grundsätzliche Banksteuerung teilnehmen, sondern sich auch aktiv in die Vorstands-

sitzung der Volksbank einbringen. Carsten Soltau war von dem großen Interesse und der sehr guten Vorbereitung des „Schüler-Chefs“ begeistert: „Herr Baumgartner hatte viele Fragen, insbesondere zu meinem Tagesablauf und meinem Lebensweg, die ich ihm natürlich gerne beantwortet habe.“

Der Wettbewerb „Schüler als Chefs“ läuft bei der Niederrheinischen IHK seit 2007. Dabei können sich Oberstufenschülerinnen und -schüler von Gymnasien und Gesamtschulen aus Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve beteiligen. Ihre Bewerbungen werden von der IHK nach Kriterien wie beispielsweise der Motivation, der Gestaltung der Bewerbungsmappe und den Schulleistungen unter die Lupe genommen. Außerdem gehört die eigene Begründung dazu, warum gerade sie oder er geeignet ist, die Unternehmerpersönlichkeit einen Vormittag zu begleiten. Die besten Bewerberinnen und Bewerber werden schließlich zum Vorstellungsgespräch eingeladen.

Der Wettbewerb ergänzt die erfolgreiche Veranstaltungsreihe der IHK-Initiative Schule - Wirtschaft, in der auch „Bosse in Schulen“ mit Jugendlichen praxisnahe Wirtschaftsthemen im Unterricht diskutieren. Die Teilnahme an den Angeboten der Initiative wird bei den Unternehmen gerne gesehen. Sie gilt als wertvolle Ergänzung zum Schulunterricht, in dem das Thema Wirtschaft häufig zu kurz kommt – auch zum Bedauern des Volksbank-Vorstandes. ●

### IHK-Infobox

Mehr Informationen zur IHK-Initiative: Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail [schweizog@niederrhein.ihk.de](mailto:schweizog@niederrhein.ihk.de).



## Neue Gesichter im Vorstand der Klever Wirtschaftsjunioren

Carsten Meteling ist Sprecher der Jungunternehmer

Die Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve e. V. haben einen neuen Vorstand für die kommenden beiden Jahre gewählt. Im Beisein des Vorsitzenden der Wirtschaftsjunioren NRW, Marcus Lenders, wurde Carsten Meteling, Bezirksgeschäftsführer der Barmer GEK in Kleve, einstimmig zum Sprecher gewählt. Ebenfalls neu im Amt ist sein Stellvertreter Nicolas Bremer, Bremer GmbH, Bedburg-Hau.

Darüber hinaus wurde Daniel Quartier, CurryQ GmbH, Kleve, als Kassierer bestätigt. Robert Gorthmanns, Volksbank an der Niers e. G., Geldern, und Carolin Wolters, Creditreform Emmerich Wolters KG, wurden als Beisitzer berufen. Der bisherige Juniorsprecher Benjamin Schmitz, Lackier- und Servicecenter Kleve GmbH, bleibt dem Vorstand nach dem planmäßigen Ende seiner zweijährigen Amtszeit als „Immediate Past President“ erhalten.

Meteling bedankte sich bei seinem Vorgänger für die erfolgreiche Arbeit, die unter anderem von der Verjüngung der Mitgliederstruktur geprägt war. Darüber hinaus wurden unter seiner Leitung die Feierabendparty in Kleve entwickelt und die jährliche Kindergartenaktion eingerichtet. Meteling versprach, vor allem



Von links: Marcus Lenders, Carolin Wolters, Daniel Quartier, Carsten Meteling, Peter Hermanns, Benjamin Schmitz und Dr. Andreas Henseler.

Foto: maro-fotografie, Bedburg-Hau

die Mitorganisation der Klever Nacht der Ausbildung durch die Wirtschaftsjunioren fortzusetzen, die zu den Schwerpunktthemen von Benjamin Schmitz gehörte.

An die Mitglieder richtete der neue Sprecher die Botschaft, künftig politischer werden zu wollen, ohne dabei parteipolitisch zu sein: „Die Stimme der jungen Wirtschaft soll künftig auch im Kreis Kleve wahrgenommen werden.“ Aus dem Vorstand verabschiedet wurden Peter Hermanns, BHU Steuerberatungsgesellschaft mbH, Bedburg-Hau, und Sven Misch, S.M.I. Industrieservice, Goch.

Ansprechpartner für Unternehmen und Führungskräfte, die sich für die Aktivitäten der Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve interessieren, ist deren Geschäftsführer Dr. Andreas Henseler, Telefon 02821 21510. Mehr Details unter [www.wj-kleve.de](http://www.wj-kleve.de). ●

## Gezieltes Recruiting wird immer wichtiger

Regionalforum Ruhr am 18. Mai in Dortmund:

Zukunft sichern – Arbeit gestalten

**Der demografische Wandel und aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt stellen Betriebe schon heute vor große Herausforderungen. Wie Unternehmen diesen mit zukunftsweisenden Personalstrategien begegnen können, zeigt das Regionalforum „Zukunft sichern – Arbeit gestalten“ am 18. Mai von 13 bis 18 Uhr in der Arbeitswelt-Ausstellung „Dasa“ in Dortmund.**

Alternde Belegschaften, Fachkräftengpässe in einigen Berufen und Branchen sowie der Wettbewerb um qualifizierte Nachwuchskräfte erfordern gerade in kleinen und mittleren Unternehmen ein Umdenken in der Personalarbeit: Gezieltes Recruiting sowie nachhaltige Konzepte zur Personalentwicklung und Mitarbeiterbindung werden immer wichtiger. Mit diesen Themen beschäftigt sich das Regionalforum Ruhr.

Nach der Keynote des Zukunftsforschers und Bestsellerautors Erik Händler besteht die Möglichkeit, sich in einem von vier parallelen Praxisforen zu verschiedenen Themen der Personalarbeit wie „Betriebliches Gesundheitsmanagement“, „Zukunftsmodelle der Arbeitszeitgestaltung“, „Erfolgsfaktor Arbeitgebermarke“ oder „Wis-

sen und Kompetenz“ zu informieren und auszutauschen. Ziel des Regionalforums Ruhr ist es, von den Erfahrungen anderer Betriebe zu lernen, eigene Ideen einzubringen, neue Kontakte zu knüpfen und Impulse für die eigene Arbeit zu gewinnen.

Die Veranstaltung wird von den IHKs im Ruhrgebiet in Zusammenarbeit mit dem ddn – „Das Demografie Netzwerk e. V.“ und der Initiative „Neue Qualität der Arbeit“ durchgeführt. Im Anschluss an die Veranstaltung besteht nach vorheriger Anmeldung die Möglichkeit, an einer Führung durch die Arbeitswelt-Ausstellung „Dasa“ teilzunehmen.

Mehr Details und Anmeldung: Nadine Deutschmann, Telefon 0203 2821-289, E-Mail [deutschmann@niederrhein.ihk.de](mailto:deutschmann@niederrhein.ihk.de), Internet [www.ihk-niederrhein.de/Regionalforum-Ruhr](http://www.ihk-niederrhein.de/Regionalforum-Ruhr). ●



## Wie weit geht die Haftung der Unternehmensleitung?

Führungskräfte müssen Risiken im Blick behalten

**Der nachlässige Umgang mit Haftungsrisiken kann in Einzelfällen die Existenz eines ganzen Unternehmens bedrohen. Das machten Rechtsanwalt Christian Heuking von der Kanzlei Heuking von Coelln, Düsseldorf, und Professor Dr. Martin Schulze Schwienhorst, Kleist Versicherungsmakler GmbH, Münster, unmissverständlich klar. Zu der Veranstaltung „Haftungsrisiken der Unternehmensleitung: Wer haftet – und wie?“ am 5. März in der IHK hatten sich rund 90 Führungskräfte eingefunden.**

„Die Geschäftsführung trägt die Verantwortung für die ordnungsgemäße Leitung des Unternehmens nach innen und nach außen. Es ist daher von herausragender Bedeutung, die hiermit verbundenen Haftungsrisiken zu kennen.“ Mit dieser zentralen Botschaft verdeutlichte Heuking den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, welchen Stellenwert das Thema für Unternehmen und ihre Führungskräfte hat. Deshalb sei es wichtig, sich bereits frühzeitig mit Haftungsfragen zu befassen und ein Gespür für typische Problemstellungen zu entwickeln.

Heuking gab einen Einblick in die zentralen Rechtsgrundlagen und ging auf wichtige Haftungsrisiken ein. Der Experte erklärte, dass beispielsweise wettbewerbsbeschränkende Absprachen empfindliche Bußgelder nach sich ziehen können und der Unternehmensleitung bei Schwarzarbeit oder Mindestlohnverstößen wegen Vorenthaltens von Arbeitsentgelt Strafe und hohe Nachzahlungen drohen. Er zeigte ebenso auf, wie Risiken mit vergleichsweise einfachen Mitteln selbst vorgebeugt werden kann.

Im Anschluss ging Professor Dr. Schulze Schwienhorst auf die Frage ein, in welchen Fällen der Abschluss einer D&O-Versicherung (Manager-Haftpflichtversicherung) sinnvoll ist. Diese dient der Absicherung von Vermögensschäden und ist ein geeignetes Mittel, Risiken effektiv und kostengünstig zu übertragen.



Von links: Professor Dr. Martin Schulze Schwienhorst, IHK-Rechtsreferent Robert Neuhaus und Christian Heuking. Fotos: Hendrik Grzebatzki

Am Ende der Veranstaltung stand fest: Risiken sind am besten durch vorbeugende Maßnahmen und den Erwerb entsprechender Versicherungsprodukte zu beherrschen. Unternehmen sollten sich jedoch rechtzeitig mit Haftungsfragen ihrer Führungskräfte und Manager befassen. ●

### IHK-Infobox

Weitere Details für Unternehmen bei der IHK: Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346, E-Mail neuhaus@niederrhein.ihk.de.



## Unabhängig – gewissenhaft – unparteiisch

Rolf Jonat aus Geldern als Sachverständiger vereidigt

**Sachverständige können öffentlich bestellt und vereidigt werden, wenn sie ihre besondere Sachkunde und ihre persönliche Eignung nachgewiesen haben. Am 6. März wurde der Kreis dieser auch für die Wirtschaft unverzichtbaren Experten erweitert: Rolf Jonat aus Geldern wurde von IHK-Präsident Burkhard Landers als Sachverständiger für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken öffentlich bestellt und vereidigt.**

Jonat ist einer von rund zehn Bewerbern, die sich jedes Jahr dem anspruchsvollen Verfahren zum Nachweis der besonderen Sachkunde stellen und eine öffentliche Bestellung beantragen. Sachverständige wie er verpflichten sich mit ihrem Eid zu einer unabhängigen, gewissenhaften und unparteiischen Erfüllung ihrer Aufgaben. Sie sind die ersten Ansprechpartner für Gerichte und Unternehmen, die unabhängige und qualifizierte Experten suchen.



Burkhard Landers (l.) bei der Übergabe der Bestellsurkunde an Rolf Jonat. Foto: Ullrich Sorbe

Ein Verzeichnis der öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen steht unter [www.svv.ihk.de](http://www.svv.ihk.de) zur Verfügung. Ansprechpartner für Fragen rund um die öffentliche Bestellung bei der IHK ist Dr. Frank Rieger, Telefon 0203 2821-279, E-Mail [rieger@niederrhein.ihk.de](mailto:rieger@niederrhein.ihk.de). ●

## Starker Jahresauftakt für IHK-Reihe „Bosse in Schulen“

Chefs gaben Schulklassen Einblicke in ihr Unternehmen

**Schülern einen authentischen Eindruck aus der Welt der Wirtschaft zu vermitteln, das ist der Gedanke hinter der IHK-Initiative Schule – Wirtschaft. Ein Element hierbei ist die Reihe „Bosse in Schulen“: Jugendliche erhalten die Möglichkeit, den Geschäftsführer eines regionalen Unternehmens kennenzulernen und Kontakte in die Wirtschaft zu knüpfen. Mit einem starken Auftakt ist die Reihe in das laufende Jahr gestartet: Gleich drei Unternehmenslenker besuchten Schulklassen in der Region.**

Den Anfang machte am 17. Februar Matthias Weiner, Senior Vice President der Kühne+Nagel (AG & Co.) KG in Duisburg, mit einem Vortrag vor Schülerinnen und Schülern der Duisburger August-Thyssen-Realschule. Bei seiner persönlichen Vorstellung betonte er zum Erstaunen der Jugendlichen, dass er selbst Realschulabsolvent ist und erst nach seiner Lehre zum Industriemechaniker sowie einigen Jahren Berufserfahrung ein Studium aufnahm. Darüber hinaus stellte er Kühne+Nagel und die vielfältigen Möglichkeiten des Berufseinstiegs im Unternehmen vor. Mit der Botschaft „Die duale Berufsausbildung hat gerade für die Logistikbranche eine enorme Bedeutung“ unterstrich er den Stellenwert einer soliden Ausbildung als Basis für die weitere Berufslaufbahn.

Ein Mehrwert der Veranstaltungsreihe liegt in den Augen von Verena Kratz, Studien- und Berufswahlkoordinatorin der August-Thyssen-Realschule, in der Authentizität der Unternehmer: „Die

Schüler nehmen die Tipps aus dem Munde eines Bosses viel ernster als von ihren Lehrern.“ So gelang es Weiner anhand von plastischen Beispielen, das Interesse der jungen Leute für die komplexe Welt der Logistik zu wecken, was sich auch in der anschließenden Gesprächsrunde sowie durch Fragen nach Praktikumsplätzen äußerte.

Gleich zwei Unternehmer fanden Anfang März den Weg in die Klassenräume, um Schülerinnen und Schülern Wirtschaftswissen aus erster Hand zu vermitteln. Ulrich Mölders, geschäftsführender Gesellschafter der Servoprax GmbH, Wesel, besuchte am 3. März den Leistungskurs Sozialwissenschaften der Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums Voerde. Sein Vortrag wurde zu einer Lehrstunde in Sachen Unternehmertum und Selbstständigkeit. Vor allem seine bildhafte Sprache kam bei den Jugendlichen gut an.

Dr. Karl-Josef Sassen, Geschäftsführer der DK Recycling & Roheisen GmbH, Duisburg, besuchte am 4. März das Duisburger Franz-Haniel-Gymnasium. Er erläuterte vor den Schülerinnen und Schülern des Grundkurses Sozialwissenschaften unter anderem, wie sich eine unternehmerische Gewinn- und Verlustrechnung zusammensetzt. Dabei lieferte er für jede Position auch praktische Beispiele aus seinem Unternehmen. ●



### IHK-Infobox

Ansprechpartner für Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich für eine Teilnahme an der Veranstaltungsreihe „Bosse in Schulen“ interessieren, ist Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail [schweizog@niederrhein.ihk.de](mailto:schweizog@niederrhein.ihk.de).

## Rund 8 500 Besucher auf der „Berufe live Niederrhein“

Messeumfrage: Schüler sind überwiegend heimatverbunden

**Wo geht es hier zum Traumberuf? Das fragten sich die rund 8 500 Besucher, die die „Berufe live Niederrhein“ in der Kraftzentrale im Landschaftspark Duisburg-Nord besuchten. Die Messe, die auf Initiative der Niederrheinischen IHK am 6. und 7. März stattfand, bot Informationen zu den Themen Ausbildung, Studium und Bewerbung. Schüler, Eltern und Lehrer konnten sich an 60 Ständen von Unternehmen und Hochschulen beraten lassen.**

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt hat sich zugunsten der jugendlichen Bewerber entwickelt. Volker Mosblech, Bürgermeister der Stadt Duisburg, sagte bei der Eröffnung: „In den letzten Jahren sind in Duisburg fast alle Ausbildungssuchenden auch in Unternehmen untergekommen. Die Chancen stehen also gut.“ IHK-Präsident Burkhard Landers warb für den praktischen Einstieg in die Berufswelt: „Eine duale Ausbildung bietet vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten und ein eigenes Gehalt von Anfang an.“ Einen direkten Draht zu den Besuchern hatte Comedian Osman Citir. Er zeigte auf der Bühne einen Auszug aus seinem Programm „Comedy macht Schule“ und riet den Jugendlichen, zuerst ein Praktikum zu absolvieren und dabei die klassischen Tugenden nicht zu unterschätzen: „Einsatz bringen, pünktlich sein – dann könnt ihr eine Firma von euch überzeugen.“

Wer die Messe besuchte, konnte im Vorfeld oder vor Ort einen kostenlosen Onlinecheck absolvieren und so herausfinden, welche Aussteller zu den eigenen Interessen passen. Zu den Unternehmen, die um Nachwuchs warben, zählten die Hüttenwerke Krupp Mannesmann, Fritz Peters Wellkistenfabrik, Elomech Elektroanlagen, Lidl, Aldi, der dm-drogerie-markt, die Deutsche Bahn, Kühne+Nagel, Siemens, Daimler und die Deutsche Post.

Besonderen Anklang bei den Besuchern fanden die praktischen Angebote. Das „Erlebnisforum Beruf“ half dabei, die eigenen Ta-

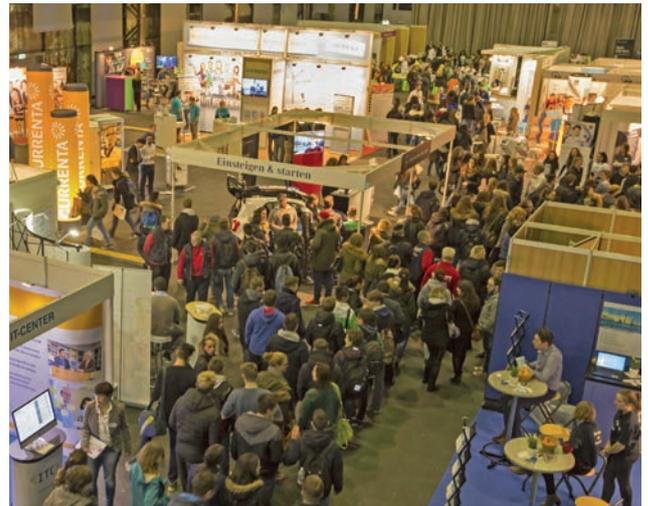


Foto: Hendrik Grzebatzki

lente zu entdecken: An 14 Stationen konnten Jugendliche sich darin üben, Fingerfood herzustellen, Nägel zu maniküren oder Automotoren zu reparieren.

Darüber hinaus ergab eine Umfrage unter den Besuchern, dass Jugendliche aus Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve bei ihrer Berufswahl die Heimat im Blick haben. Rund 28 Prozent gaben an, dass sie nach dem Schulabschluss am liebsten einen Ausbildungs- oder Studienplatz in Duisburg und Umgebung finden möchten. 50 Prozent wollen auf jeden Fall in Nordrhein-Westfalen bleiben. Nur elf Prozent der Befragten sehen „irgendwo in Deutschland“ als Option für ihre Zukunftsentscheidung, und weitere elf Prozent zieht es nach der Schule erst einmal ins Ausland. ●

### IHK-Infobox

Die nächste „Berufe live Niederrhein“ findet am 11. und 12. März 2016 statt. Ansprechpartner bei der IHK ist Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail [schweizog@niederrhein.ihk.de](mailto:schweizog@niederrhein.ihk.de).

## Nachhaltiger Schaden für die Region befürchtet

Arbeitskreis Niederrhein zur A40-Brückensperrung in Duisburg

**Befürchtungen, dass der Industrie- und Logistikstandort Niederrhein infolge der maroden A40-Rheinbrücke in Duisburg nachhaltig beschädigt wird, äußert der Arbeitskreis Niederrhein, ein Gremium aus Oberbürgermeistern und Landräten sowie den Hauptgeschäftsführern der Niederrheinischen IHK und der IHK Mittlerer Niederrhein für Krefeld, Mönchengladbach und Neuss.**

Auf ihrer Tagung am 27. Februar in Moers haben die Mitglieder des Arbeitskreises die noch weiter verschärfte Situation mit der zusätzlichen Teilsperre der Brücke bewertet. Angesichts der

zunehmenden Verkehrseinschränkungen befürchten sie erhebliche Belastungen sowohl für die Wirtschaft als auch für die Bevölkerung infolge größerer Staus und Umwege suchender Lkw und auch Pkw.

Vor diesem Hintergrund fordert der Arbeitskreis von der Bundesregierung und der Landesregierung ein A40-Soforthilfepaket. Planungs- und Finanzierungsabläufe müssten deutlich beschleunigt werden. Auf eine neue Rheinbrücke dürfe man angesichts der jetzt zugespitzten Lage nicht zehn Jahre warten. Jeder Tag Verzögerung bei der Sanierung der Verkehrsinfrastruktur belastet die Region, aber auch die gesamte Volkswirtschaft.

Der Arbeitskreis Niederrhein trifft sich seit vielen Jahren regelmäßig in Moers-Repelen und erörtert wichtige Aspekte zur Entwicklung der Region. ●



## Duisburger Wirtschaftsjuvenen wählen neuen Vorstand

David Pesamosca mit Goldener Juniorennadel geehrt

Die Wirtschaftsjuvenen (WJ) in Duisburg und dem Kreis Wesel haben in ihrer Mitgliederversammlung am 24. Februar in der Niederrheinischen IHK Erhan Köse, Unternehmerverbandsgruppe e. V., als neuen Sprecher gewählt. Dieser dankte seinem Vorgänger Thorsten Frieske, der nach drei Jahren aus dem Vorstand ausschied, für die engagierte Arbeit.

Neu in den Vorstand wurde Anja Süselbeck, Schmidt Anlagentechnik GmbH, gewählt. Henning Grzesiek, Volksbank Rhein-Ruhr eG, Aytekin Ünal, Rheinkraft International GmbH, und Gilles Tessier, Ball Packaging Europe, wurden als Vorstandsmitglieder bestätigt. Darüber hinaus wurde David Pesamosca, Krohne Messtechnik GmbH, und Mitglied im Landesvorstand der Wirtschaftsjuvenen, mit der höchsten Auszeichnung des Bundesverbandes ausgezeichnet. WJ-Landesvorsitzender Marcus Lenders überreichte ihm für sein Engagement auf regionaler Ebene sowie im Landesverband für



Von links: Aytekin Ünal, WJ-Geschäftsführer Dr. Frank Rieger, Erhan Köse, Anja Süselbeck, Gilles Tessier und Henning Grzesiek. Foto: Seidel Fotografie

Internationale Angelegenheiten die „Goldene Juniorennadel“. Insbesondere seine Verdienste im Rahmen der Organisation der Feier des 60. Jubiläums im Jahr 2013 und der Organisation der Weltkonferenz im November des vergangenen Jahres in Leipzig wurden hervorgehoben. ●

## „Ports & Bridges“-Treffen mit zahlreichen Highlights

Jungunternehmer aus ganz Europa waren zu Gast in Duisburg

Vom 5. bis 8. März kamen Wirtschaftsjuvenen aus sieben Ländern nach Duisburg – und zwar aus den Hafenstädten Antwerpen, Hamburg, Istanbul, Riga, Rotterdam, St. Petersburg und Turku. Anlass war das diesjährige „Ports & Bridges“-Treffen. Seit 2012 besteht die Partnerschaft der Jungunternehmer mit dem Ziel, den interkulturellen Austausch mit Unternehmern und Führungskräften aus anderen europäischen Hafenstädten zu fördern.



Foto: Seidel Fotografie

Mehr als 50 Gäste konnten während einer Besichtigung der Hüttenwerke Krupp Mannesmann GmbH und einer Fackelführung durch den beleuchteten Landschaftspark die Entwicklung des Stahlstandortes Duisburg hautnah erleben. Nicht nur der Hafen als größter Binnenhafen Europas wurde erkundet; die Jjuvenen hatten auch die Möglichkeit, im Schiffer-Berufskolleg Rhein an einem Simulator selbst ein Binnenschiff zu steuern.

Vorträge im Haus der Unternehmer und eine Führung durch den Innenhafen rundeten das Bild von Duisburg als modernem Industrie- und Logistikstandort im wirtschaftlichen Wandel ab. Das gegenseitige Kennenlernen wurde durch eine Veranstaltung im Restaurant Schiffchen mit begleitenden Führungen im Museum der deutschen Binnenschifffahrt, einem Vorstandstreffen in der IHK und einem Gala-Dinner in der Schifferbörse gefördert. In den vier Tagen boten sich viele Möglichkeiten, ins Gespräch zu kommen. Erhan Köse, Sprecher der Duisburger Wirtschaftsjuvenen, ist überzeugt: „In den vergangenen Tagen konnten wir Duisburg als spannende und vielseitige Stadt präsentieren und sicherlich das eine oder andere noch immer bestehende Vorurteil ausräumen.“ ●

### IHK-Infobox



Ansprechpartner bei den Duisburger Wirtschaftsjuvenen: Dr. Frank Rieger, Telefon 0203 2821-279, E-Mail [wirtschaftsjuniorenduisburg@niederrhein.ihk.de](mailto:wirtschaftsjuniorenduisburg@niederrhein.ihk.de).



## WIRTSCHAFT DIGITAL GRENZENLOS. CHANCENREICH.

### IHK-Schwerpunktthema steht ganz im Zeichen der Digitalisierung

Die Digitalisierung verändert Wirtschaft und Gesellschaft. Unternehmen benötigen geeignete Rahmenbedingungen, um die Vorteile der technischen Entwicklung bestmöglich nutzen zu können. Das Schwerpunktthema 2015/2016 „Wirtschaft digital. Grenzenlos. Chancenreich.“ der IHK-Organisation setzt sich damit auseinander, wo die Chancen und Risiken liegen. „tw“ wird hierzu im Verlauf des Jahres verschiedene Aspekte vertiefen. In dieser Ausgabe geht Professor Dr. Sachar Paulus, Hochschule Mannheim, auf Möglichkeiten der Datensicherung ein.

# Daten sichern ist nicht schwer

## Risiken der Digitalisierung in kleinen Schritten entgegenwirken

**Die Informationssicherheit wird in Deutschland eher stiefmütterlich behandelt, speziell in kleinen und mittleren Unternehmen. Dabei geht der größte Schaden für die deutsche Wirtschaft von der organisierten Kriminalität und Konkurrenzspionage aus – und dagegen können Betriebe sich schützen.**

Die heutigen IT-Systeme haben bereits alle schon eine Firewall eingebaut, die in der Regel gut konfiguriert ist. Firewalls bieten Schutz, der jedoch nur gewährleistet werden kann, wenn sie dauerhaft im Einsatz sind. Daher sollten die Programme grundsätzlich nicht abgeschaltet werden, auch wenn eine Anwendung nicht richtig funktioniert. Betriebssysteme und Anwendungen sollten auf dem aktuellen Stand sein, die Funktion des automatischen Updates aktiviert werden. Neben Anti-Virus-Software und Malware-Scanner müssen aber auch die Mitarbeiter wachsam sein, um verdächtige E-Mails und Webseiten zu vermeiden.

### Privatsphäre-Einstellungen prüfen

Die Benutzung eines „Ad-Blockers“ unterbindet die Ausführung von Schadcodes in Werbeeinhalten. Es ist ratsam, die Privatsphäre-Einstellungen von sozialen Netzwerken, Smartphones und Apps zu überprüfen. Spam-Filter helfen zwar E-Mails abzufangen, jedoch kann es passieren, dass dort fälschlicherweise auch eine wichtige Nachricht landet, sodass eine regelmäßige Überprüfung nötig ist.

Die Verantwortung für die Daten- und Informationssicherheit sollte im Unternehmen klar zugeordnet sein. Idealerweise sollte dies nicht der IT-Leiter mitverantworten. Der IT-Sicherheitsbeauftragte sollte einen Prozess etablieren, der auf wiederkehrender Basis die

Ziele erfasst, Risiken aufnimmt, Maßnahmen identifiziert sowie deren Wirksamkeit prüft. Entsprechende Sicherheitstechnologien einzusetzen, ist empfehlenswert. Heute beschränkt sich das nicht mehr auf Firewalls und Anti-Virus-Software, sondern bezieht auch ein Identitäts- und Zugriffsmanagement sowie ein Überwachungs- und Alarmierungssystem mit ein.

Um dem sogenannten Social Engineering – dem gezielten Ausspionieren und Manipulieren von Unternehmensmitarbeitern – zu begegnen, sind auch einige „klassische“ Sicherheitsmaßnahmen erforderlich. Dazu gehört etwa das Schließen der Fenster oder ein aktivierter Bildschirmschoner beim Verlassen des Büros, aber auch der verantwortungsvolle Umgang mit vertraulichen Dokumenten. ●

### IHK-Infobox



Die DIHK-Broschüre „Datensicherheit kurz und knapp“ fasst die wichtigsten Empfehlungen zur Datensicherheit zusammen. Sie ist beim DIHK-Verlag, Werner-von-Siemens-Straße 13, 53340 Meckenheim, oder im Internet-Bestellshop unter [www.dihk-verlag.de](http://www.dihk-verlag.de) erhältlich. Ansprechpartner für das Schwerpunktthema bei der Niederrheinischen IHK: Dr. Wolf-Eberhard Reiff, Telefon 0203 2821-310, E-Mail [reiff@niederrhein.ihk.de](mailto:reiff@niederrhein.ihk.de).

# Befristete Arbeitsverhältnisse



**IHK-Service PLUS**

Foto: © Thinkstockphotos.com/pyotr021

## Befristung – Vorbeschäftigungsverbot – Zeitarbeit

Befristete Arbeit, Werkvertrag oder Zeitarbeit – viele Arbeitgeber vergeben zunächst nur ungern unbefristete Arbeitsverhältnisse. Einen fairen Ausgleich zwischen dem Wunsch der Arbeitgeber nach Flexibilität und dem der Arbeitnehmer nach Sicherheit suchen Gesetzgeber und Rechtsprechung immer wieder. In „tw“ zeigt Armin Dieter Schmidt, Rechtsanwalt bei der anwalt.de Services AG, Nürnberg, Möglichkeiten und Fallstricke für Unternehmen auf.

### Befristung mit Sachgrund

Das Gesetz lässt befristete Arbeitsverhältnisse beim Vorliegen konkreter, nachvollziehbarer Gründe ausdrücklich zu. Eine Aufzählung findet sich im Teilzeit- und Befristungsgesetz. Ein typischer Fall ist etwa, dass die Arbeitsleistung nur vorübergehend notwendig ist; beispielsweise, weil ein Skilift nur in den Wintermonaten betrieben wird. Im direkten Anschluss an eine Ausbildung oder ein Studium sieht das Gesetz eine Befristungsmöglichkeit vor, wenn diese den Übergang ins Arbeitsleben erleichtert.

Zur Vertretung während einer Schwangerschaft, Elternzeit oder längerer Krankheit sowie bei besonderen Arbeitsleistungen, wie sie zum Beispiel Profisportler, Trainer, Künstler oder Moderatoren erbringen, sind Befristungen weit verbreitet. Die Erprobung des neuen Mitarbeiters oder die erkennbar nur für eine zeitlich begrenzte Aufgabe zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel sind ebenfalls mögliche Befristungsgründe. Schließlich kann ein Arbeitsverhältnis auch durch einen gerichtlichen Vergleich wirksam befristet werden.

Die gesetzliche Aufzählung ist aber nicht abschließend. Grundsätzlich sind auch andere Befristungsgründe möglich, sofern sie in ihrer Bedeutung den genannten Regelbeispielen entsprechen. Der einfache Wunsch des Arbeitgebers nach mehr Flexibilität reicht aber keinesfalls aus. Regelmäßig wird der Grund im Vertrag schriftlich festgehalten, auch wenn das im Gesetz nicht vorgeschrieben ist.

### Sachgrundlose Befristung

Auch wenn kein besonderer Grund vorliegt, ist eine befristete Beschäftigung nicht ausgeschlossen. Es gelten aber andere Bedingungen: So darf ein befristeter Arbeitsvertrag nicht öfter als dreimal verlängert werden und insgesamt nicht länger als zwei Jahre dauern. Sonst ist die Befristung unwirksam, und der Beschäftigte kann gerichtlich ein unbefristetes Arbeitsverhältnis feststellen lassen.

Durch einen Tarifvertrag kann von den Regelungen abgewichen werden. Außerdem gelten Sonderregelungen für neu gegründete Unternehmen. Hier ist die sachgrundlose Befristung bei mehrfacher Verlängerung bis zu insgesamt vier Jahren möglich. Aber Vorsicht: Neugründungen, die im Rahmen von Umstrukturierungen eines Konzerns erfolgen, fallen nicht unter diese Regelung. Überdies erlaubt das Gesetz auch für Personen über 52 Jahren, die zuvor mindestens vier Monate beschäftigungslos waren, die mehrfache Verlängerung bis zu insgesamt fünf Jahren.

### Einmal und nie wieder?

Sachgrundlose Befristungen sind außerdem dann unzulässig, „wenn mit demselben Arbeitgeber bereits zuvor ein befristetes oder unbefristetes Arbeitsverhältnis bestanden hat“. Dieses sogenannte Vorbeschäftigungsverbot sorgt regelmäßig für Diskussionsstoff. Das bedeutet zum einen, dass weitere Vertragsanpas-

sungen, wie zum Beispiel bezüglich der Aufgaben oder der Vergütung, immer getrennt von der Verlängerung vorgenommen werden sollten. Anderenfalls kann die vermeintliche Verlängerung leicht als Abschluss eines veränderten und damit neuen Arbeitsverhältnisses gewertet werden, und das ist befristet schließlich nicht mehr möglich. Zum anderen wäre nach dem Gesetzeswortlaut eine sachgrundlose Befristung auch dann ausgeschlossen, wenn der Betroffene vor 25 Jahren einmal für einige Wochen dort als Aushilfe angestellt war.

Ein Senat des Bundesarbeitsgerichts entschied im Jahr 2011, dass nur Beschäftigungsverhältnisse aus den letzten drei Jahren zu berücksichtigen seien. Wer also seit mehr als drei Jahren nicht mehr bei einem Arbeitgeber angestellt war, soll dort erneut ohne Sachgrund befristet eingestellt werden können. Einige Arbeits- und Landesarbeitsgerichte sehen dafür keine gesetzliche Grundlage und urteilen trotzdem weiterhin anders.

### **Schriftform ist Pflicht**

Die wirksame Befristung eines Arbeitsvertrages muss immer schriftlich erfolgen. Das gilt auch für die jeweiligen Verlängerungen. Fax oder E-Mail sind nicht ausreichend. Tatsächlich werden auch heute Arbeitsverträge auf diesen Wegen oder sogar nur mündlich geschlossen. Der Beschäftigte nimmt dann seine Arbeit tatsächlich auf, und erst später wird der befristet vorgesehene Vertrag vielleicht nochmals schriftlich bestätigt. Dann befindet er sich jedoch bereits in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis. Es empfiehlt sich daher, zuerst einen schriftlichen Vertrag aufzusetzen.

### **Werkverträge und freie Mitarbeit**

Um die strengen Regeln zum Kündigungsschutz zu vermeiden, gibt es auch eine scheinbar ganz einfache Lösung: Erst gar keine Arbeitsverhältnisse eingehen, sondern die Arbeit von Selbstständigen in Form von Werkverträgen oder in freier Mitarbeiterschaft erledigen lassen. Tatsächlich ist das je nach Branche und konkreter Tätigkeit in manchen Fällen eine Option. Dieser Weg birgt aber ebenfalls Risiken.

Je nachdem, wie weit eine Integration in den Betrieb des Auftrag- beziehungsweise Arbeitgebers stattfindet und wie weisungsgebunden die Aufgaben zu erfüllen sind, kommt es schnell zur sogenannten Scheinselbstständigkeit. Wann genau das der Fall ist, muss im Einzelfall geprüft werden. Die Folgen sind aber nicht zu unterschätzen: Neben erheblichen Nachzahlungen von Steuern und Sozialabgaben droht auch ein strafrechtliches Verfahren.

### **Zeitarbeit als weitere Alternative**

Eine andere Möglichkeit ist die Arbeitnehmerüberlassung, umgangssprachlich oft als Zeitarbeit oder Leiharbeit bezeichnet. Hier ist neben dem sonst üblichen Arbeitsrecht zwar zusätzlich das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) zu beachten. Allerdings betrifft das in erster Linie die Zeitarbeitsfirma, denn mit dieser schließt der Beschäftigte einen Arbeitsvertrag. Der Entleiher, also das Unternehmen, für das die tatsächliche Arbeitsleistung erbracht wird, bindet sich dagegen durch einen Überlassungsvertrag grundsätzlich nur an diese Zeitarbeitsfirma.

Um arbeitsrechtliche Fragen aus dem Bereich Kündigungsschutz, Befristung oder auch Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall muss sich der entleihende Unternehmer in der Regel also keine Gedanken machen. Für die in seinem Betrieb arbeitenden Zeitarbeiter bleibt nämlich weiterhin die Leiharbeitsfirma rechtlicher Arbeitgeber – jedenfalls, sofern diese eine gültige Genehmigung besitzt.

Selbst der wiederholte oder nach dem AÜG grundsätzlich verbotene Dauereinsatz in einem Betrieb ändert daran nichts. So hat das Bundesarbeitsgericht entschieden, dass zwischen Leiharbeiter und Entleiher auch dann kein Arbeitsverhältnis entsteht, wenn der Beschäftigte dort gesetzeswidrig nicht nur vorübergehend eingesetzt wird.



### **IHK-Infobox**

Ansprechpartner rund um die Themen Befristung und Zeitarbeit bei der Niederrheinischen IHK: Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346, E-Mail neuhaus@niederrhein.ihk.de.

**Duisburg.** Dicht an dicht steht der Verkehr auf der Rheinbrücke der A 40 bei Duisburg-Neuenkamp in Richtung Ruhrgebiet. Inzwischen werden Fahrzeuge ab 3,5 Tonnen umgeleitet, während der übrige Verkehr einspurig in Richtung Essen weitergeführt wird. Seit Langem pocht die IHK darauf, die insgesamt marode Verkehrsinfrastruktur zu ertüchtigen. Foto: Hendrik Grzebatzki



Ein ergänzender TV-Beitrag zu diesem Thema ist auch direkt über den QR-Code oder in der tw-aktuell-Mediathek unter [www.ihk-niederrhein.de](http://www.ihk-niederrhein.de) abrufbar.





## Wirtschaftsticker

● Bereits zum zweiten Mal in Folge hat die **Frank Schwarz Gastro Group**, Duisburg, die renommierte Grimme-Preis-Verleihung kulinarisch begleitet. Am 27. März wurden im Theater Marl die besten Fernsehproduktionen ausgezeichnet.

● Die **Wirtschaftsförderung Kreis Kleve GmbH** lädt in diesem Jahr wieder zu zahlreichen Unternehmerfrühstücken an unterschiedlichen Standorten ein. Die gesamte Terminübersicht für das laufende Jahr ist unter [www.wfg-kreis-kleve.de/veranstaltungen](http://www.wfg-kreis-kleve.de/veranstaltungen) abrufbar.

● Der Chemiekonzern **Altana AG**, Wesel, wurde vom nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium im Unternehmenswettbewerb „NRW-Wirtschaft im Wandel“ ausgezeichnet. Prämiert wurden 20 Unternehmen, die dem Wandel und den Umwälzungen des Wirtschaftsstandorts mit Mut, Engagement und überzeugenden Ideen begegnen.

## Firmenjubiläen

### 50 Jahre

7. April: Auto Karl Koenen, Saalhofer Straße 194, 47495 Rheinberg

### 25 Jahre

15. März: Titan bio-chem Chemotechnische Handelsgesellschaft mbH, Kuhstraße 63, 47624 Kevelaer

1. April: Fürtjes - van Husen GmbH, Rather Weg 29, 47647 Kerken

1. April: REAL MEDIA Videofilmproduktion GmbH, Amselweg 13, 47608 Geldern

1. April: FENSTHERM FENSTER + TÜREN HANDELS GMBH, Peter-Eich-Straße 24, 47551 Bedburg-Hau

3. April: H + S Verkehrstechnik GmbH, Theodor-Heuss-Straße 61 a, 47167 Duisburg

9. April: SETEX-Textil-GmbH, Frankenstraße 15, 46499 Hamminkeln

23. April: PKV Planungsges. kombinierter Verkehr Duisburg mbH, Alte Ruhrorter Straße 11, 47119 Duisburg

24. April: HMF Malerbedarf GmbH, Westender Straße 41, 47138 Duisburg

● Die Umbauten der **Volksbank Rhein-Ruhr** in ihrer neuen Zentrale am Duisburger Innenhafen haben begonnen. Die ersten Veränderungen im Atrium der Immobilie sind bereits erkennbar: Die Pflanzen wurden entfernt und an den Zoo Duisburg gespendet. Am neuen Standort wird die Bank ebenso eine neue Geschäftsstelle eröffnen wie auf dem Sonnenwall in der City.

● Mit dem Thema „Zukunft des Handels - Digitalisierung der Städte“ beschäftigt sich das diesjährige **IHK-Handelsforum Ruhr** ([www.essen.ihk24.de](http://www.essen.ihk24.de), Stichwort „Handelsforum“) der sechs IHKs im Ruhrgebiet. 6. Mai, 16 Uhr, Baustoffzentrum Harbecke, Mülheim an der Ruhr. Dabei geht es unter anderem um das veränderte Konsumverhalten durch den demografischen Wandel.

## Duisport und DistriRail festigen Kooperation

Stärkung der Bahnverkehre zwischen Rotterdam und Duisburg

**Der niederländische Bahnoperateur DistriRail und Duisport verstärken ihre Zusammenarbeit: DistriRail nutzt das Netzwerk der Duisburger Hafen AG zur Verteilung von Waren im europäischen Hinterland und baut die Verkehre zwischen Rotterdam und Duisburg weiter aus. Darüber hinaus geht die Hafengesellschaft eine Minderheitsbeteiligung bei den Niederländern ein.**

In den letzten Jahren hat Duisport für seine Kunden aus der Logistik und der verladenden Wirtschaft ein Hub-Konzept im Hinterland der Seehäfen aufgebaut. Güterströme werden in Duisburg gebündelt und dann über das internationale Netzwerk - insbesondere über die Schiene - verteilt. Zurzeit verkehren über 360 Züge wöchentlich zwischen Duisburg und 80 Destinationen in Europa und Asien.

Mit Blick auf die zunehmende Bedeutung maritimer Verkehre für die nordrhein-westfälische Wirtschaft will Duisport die Zu-

verlässigkeit der Transporte am Standort Duisburg gewährleisten. In Richtung Antwerpen stellt das Unternehmen trotz schwieriger Bedingungen in der Streckenführung ein umfangreiches Angebot bereit. Die Verbindung zum Rotterdamer Hafen wird von mehreren Operateuren angeboten, wobei das größte Volumen auf der Schiene von DistriRail abgewickelt wird.

DistriRail will Duisburg verstärkt als Hinterlanddrehzscheibe nutzen und die Zahl der Shuttleverkehre zwischen Rotterdam und Duisburg deutlich erhöhen, und zwar mit mehreren Abfahrten am Tag. Um dieses Konzept zu etablieren, hat Duisport das Angebot der Eigentümer von DistriRail angenommen, eine Minderheitsbeteiligung an diesem System einzugehen. Dem zunehmenden Containeraufkommen in den nächsten Jahren soll damit Rechnung getragen werden, insbesondere mit Blick auf die Entwicklung der Maasvlakte 2.

Als unabhängiger Bahnoperateur im kombinierten Verkehr arbeitet DistriRail seit vielen Jahren erfolgreich für Reedereien und Logistikdienstleister. Am 10. März hat das Bundeskartellamt einer Minderheitsbeteiligung der Duisburger Hafen AG an DistriRail zugestimmt. ●

## Neue Wege in der Vermarktung betreten

Bisschop-Immobilien setzt auf moderne Visualisierungskonzepte

Mit innovativen Konzepten will sich die Maklerin Sigrid Bisschop von ihrem Standort am Geistmarkt in Emmerich aus im nieder-rheinischen Immobilienmarkt etablieren. „Ich möchte unter anderem mit einer neuartigen Form der Visualisierung von Kauf- und Mietobjekten meinen Kunden einen besonderen Service bieten“, berichtet sie anlässlich der Eröffnung ihrer neuen Geschäftsräume. Dabei setzt sie auf modernes „Home-Staging“ oder 3D-Kino – Alleinstellungsmerkmale, die ihr den Start in den umkämpften Markt erleichtern sollen.

Aber was genau können sich ihre Kunden unter diesen Begriffen vorstellen? Um ihre durchaus ungewöhnlich klingenden Ideen zu erläutern, verlor Sigrid Bisschop sich gar nicht erst in theoretischen Vorträgen. Stattdessen präsentierte sie konkrete Beispiele, die auch dem Laien das Verständnis beispielsweise für das Home-Staging leichter vermitteln. Bisschop: „Wenn ich von einem Kunden den Auftrag erhalte, sein Haus mit Home-Staging und 3D-Kino zu vermarkten, kümmere ich mich zunächst um das professionelle Herrichten der Immobilie zur Verkaufsförderung. Neben kleineren Schönheitsreparaturen werten wir das Objekt durch von uns gestellte Möbel, durch die passenden Accessoires sowie durch zusätzliche Gestaltungselemente wie Licht und Farbe auf, und wir dokumentieren schließlich die neuen Eindrücke mit Fotokameras.“

Die von ihr präsentierten Beispiele sind in der Tat verblüffend. Nach dem gekonnten Home-Staging ist das Beispielzimmer kaum



Bereits durch wenige Accessoires können Räume mit Home-Staging aufgewertet werden.

Fotos: Bisschop-Immobilien



Sigrid Bisschop.

Foto: P.H.

noch wiederzuerkennen. Die Summe der eingesetzten „Kunstgriffe“ wertet den Gesamteindruck solcher Räume zweifellos auf und betont ihre individuellen Vorzüge sowie das vorhandene Potenzial. Genau auf dieses Ergebnis beim Betrachter setzt Bisschop: „Die Kaufentscheidung ist vielfach sehr emotional. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es sich lohnt, das Erscheinungsbild der Immobilie für den Verkauf attraktiv vorzubereiten. Es gibt Studien, die belegen, dass die ersten acht bis 16 Sekunden entscheiden, ob ein Käufer an einer Immobilie interessiert ist oder nicht.“ Die Emmericherin entkräftet in diesem Zusammenhang aber auch gleich ein mögliches Missverständnis: „Home-Staging wird von uns konsequent nicht dazu missbraucht, vorhandene bauliche Mängel wie nasse Stellen im Mauerwerk oder Ähnliches zu verstecken.“

Ihre gesammelten Erfahrungswerte macht sie sich übrigens auch bei ihrem 3D-Kino zunutze. Auf ihrer Internetseite haben Interessenten die Möglichkeit, sich die angebotenen Räume in einem virtuellen Rundgang mit wenigen Klicks von allen Seiten und innen sowie außen mit allen Details anzusehen. So bietet Bisschop ihren Kunden schon vor der Besichtigung einen realistischen und ansprechenden Eindruck der Objekte. Mit diesem richtet sich die gebürtige Emmericherin vor allem an Verkäufer und Interessenten hochwertiger und außergewöhnlicher Immobilien.

Ihre Berufserfahrung sammelte sie bei ihrer vorherigen langjährigen Tätigkeit in der Immobilienbranche; ist nach ausgiebiger Weiterbildung inzwischen zertifizierte Home-Stagerin und Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Home Staging e. V. sowie nicht zuletzt im Immobilienverband Deutschland. Neben ihrem Beruf liegt ihr aber auch das lokale Engagement am Herzen: Seit Jahren unterstützt sie das im Kreis Kleve tätige Kinder Netzwerk e. V. als stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes.

Weil sie sich bei aller Aufgeschlossenheit für Innovationen zugleich der Tradition verpflichtet fühlt, will die Maklerin in ihrem neuen Geschäft ganz bewusst nicht die Erinnerung an den bisherigen Nutzer ihrer heutigen Geschäftsräume auslöschen. Ganz im Gegenteil: Manches Accessoire – wie zum Beispiel der alte Türgriff am Eingang – hält die Erinnerung an den Juwelier Wolfgang Willing wach, der am Geistmarkt 14 bis zum vergangenen Dezember das Geschäft seiner Eltern geführt hatte. Sigrid Bisschop: „Ich weiß, wie schwer es ihm gefallen sein muss, es aufzugeben. Darum möchte ich, dass seine Geschichte in den neuen Räumen ein Stück weiterlebt.“ ● P. H.

## Rekord für Deutsche Bank in Duisburg

Geschäftsvolumen im Marktgebiet steigt auf 2,8 Milliarden Euro

Äußerst zufrieden blickt die Deutsche Bank auf das Geschäftsjahr 2014 zurück. Beim Pressegespräch am 10. März konnte Wolfgang Schlieper, Marktgebietsleiter Firmenkunden, einen neuen Rekord vermelden. Das Geschäftsvolumen – die Summe aller Einlagen, Investments und Kredite – erreichte Ende des vergangenen Jahres rund 2,8 Milliarden Euro im Marktgebiet, davon 2,5 Milliarden Euro in der Stadt Duisburg.

Besonders erfolgreich verlief das Finanzierungsgeschäft. Im gesamten Kreditbereich ist die Deutsche Bank im Marktgebiet Duisburg um 239 Millionen (rund 27 Prozent) auf 1,1 Milliarden Euro gewachsen. Damit wurde erstmals die Grenze von einer Milliarde Euro übersprungen. Mehr als 370 Millionen Euro entfielen auf gewerbliche Kredite; rund 640 Millionen Euro auf Baufinanzierungen. Persönliche Kredite machten 77 Millionen Euro aus. In Duisburg betrug das Kreditvolumen 980 Millionen Euro, ein Zuwachs um 238 Millionen Euro (32 Prozent).

Baufinanzierungen kletterten im Marktgebiet auf 641 Millionen Euro (2,8 Prozent mehr als im Vorjahr). In Duisburg sind es 517 Millionen Euro – ein Plus von 3,2 Prozent. Auch das Depotvolumen im Marktgebiet stieg insgesamt auf einen neuen Höchststand von 724 Millionen Euro, im Stadtgebiet belief es sich auf 664 Millionen Euro. Zum Jahresende 2014 betreute die Deutsche Bank mit 145 Mitarbeitern im Marktgebiet rund 103 000 Privat- und Firmenkunden.

Zufrieden äußerte sich auch Markus Herpers, verantwortlich für das Geschäft mit international tätigen, großen Firmenkunden. Gerade weil Märkte und Menschen so verschieden seien, sei es wichtig, internationale Bankgeschäfte nicht nur aus Deutsch-



Von links: Markus Herpers, Wolfgang Schlieper und Ralph Benning.

Foto: Deutsche Bank

land heraus zu betreiben. Als einziges deutsches Institut verfüge man über ein Niederlassungsnetz in mehr als 70 Ländern. „Hier aus dem Herzen des Ruhrgebiets steuern wir als internationale Universalbank mit regionalen Wurzeln die weltweite Zusammenarbeit mit unseren Kunden“, so Herpers zur Rolle des Duisburger Hauses.

Das Geschäft der Deutschen Bank mit vermögenden Privatkunden, Familienverbänden und Institutionen floriert indes weiter: Im Geschäftsjahr 2014 wurden in der Region Essen, die im Marktgebiet der Bank auch Duisburg mit einschließt, Kundenanlagen in Höhe von 4,1 Milliarden Euro verwaltet. Damit konnte Ralph Benning, verantwortlich für den Bereich Asset & Wealth Management, ein Wachstum von 273 Millionen Euro vermelden. Mehr noch: Seit 2008 habe sich das Volumen in diesem Bereich verdreifacht. ●

## Rheinberg: Hotel „Am Fischmarkt“ soll im Sommer öffnen

Suche nach Betreiber ist bereits im Gang

**Früher als geplant laufen die Arbeiten für den zweiten Bauabschnitt am Hotel „Am Fischmarkt“ in Rheinberg. Die Fassadenverkleidung vor dem Altbau ist verschwunden, sodass Passanten einen ersten Eindruck von dem dreigeschossigen Hotelbau gegenüber des Uderberg-Palais und dem Alten Rathaus erhalten. In den nächsten Wochen entsteht hier der Eingangsbereich des Hotels am Fischmarkt 5.**

Nachdem der zweite Bauabschnitt doch früher umgesetzt werden konnte als zunächst vorgesehen, geht Architekt Martin Hebben davon aus, dass die Eröffnung des Hotels im Sommer 2015 stattfinden kann. Im Frühjahr soll der zweite Bauabschnitt mit einem neuen Dachstuhl versehen werden. In den Bereichen des ersten Abschnitts laufen die Innenausbauten bereits auf Hochtouren. Rund 40 Handwerker sind aktuell mit der technischen Ausstattung beschäftigt.

In Abstimmung mit Bauherr Franz-W. Aumund wird das ursprünglich als „Drei Sterne Superior“ geplante Hotel deutlich hochwertiger ausgestattet. So soll es, inspiriert von alten Markthallen, architektonische Elemente wie Stahlrahmentüren mit Glasfüllungen sowie verschiedene nostalgische und moderne Elemente erhalten.

Das Stadthotel wird über 37 Hotelzimmer mit mehr als 70 Betten verfügen. Teil des Gebäudeensembles ist der ehemalige „Ratskeller“, der eine Außenterrasse mit 60 Sitzplätzen bekommt. Im Erdgeschoss des Neubaus wird ein Konferenz- und Veranstaltungsraum für zirka 120 Personen entstehen. Wer künftig das Hotel „Am Fischmarkt“ bewirtschaften wird, ist noch unklar: Die Suche nach einem Betreiber läuft.

„Nachdem nun die Termine relativ konkret werden, macht auch die Betreibersuche Sinn“, so Imke Opgen-Rhein, Prokuristin der Aumund Immobilien GmbH & Co. KG. Das Haus sei auf unterschiedliche Nutzungen ausgelegt. Im Hotelbetrieb könnten die Betreiber auf positive Effekte durch die Nähe zur Messestadt Düsseldorf setzen. Hinzu kämen Firmen in der Nachbarschaft wie Amazon, Solvay, Uderberg oder eben Aumund. ●



Blick in die zukünftige Gastronomie.

Entwurf: J01-Design

## Unternehmen verstärken ihre Innovationsmaßnahmen

Altana hatte Industriestudie in Auftrag gegeben

**Der wirtschaftliche Erfolg eines Industrieunternehmens hängt aus Sicht deutscher Manager entscheidend mit der Innovationsfähigkeit zusammen. Auf einer Skala von eins bis zehn bewerten Führungskräfte diesen Einfluss im Durchschnitt mit 8,7 Punkten. Zu diesem Ergebnis kommt der „Industrie-Innovationsindex 2015“ des Marktforschungsinstituts Forsa im Auftrag des Spezialchemiekonzerns Altana, Wesel.**

Von elf Maßnahmen, die nachweislich wichtig zur Förderung von Innovationen sind, ist die Konzentration auf Kundenbedürfnisse in den befragten Industrieunternehmen am stärksten ausgeprägt. 55 Prozent der Unternehmen analysieren vor der Entwicklung neuer Produkte konsequent den Bedarf der Zielgruppe. Das sind neun Prozentpunkte mehr als in der Vorjahresbefragung von Ende 2013. Auch der Anteil der Manager mit hoher Bereitschaft, in Forschung und Entwicklung zu investieren, legte um acht auf 30 Prozent zu. Dementsprechend hat fast ein Drittel der Unternehmen für 2015 höhere Budgets für Innovationsprojekte eingeplant. Die am dritthäufigsten umgesetzte Maßnahme zur

Innovationsförderung ist ein betriebliches Vorschlagswesen. Jedes dritte Unternehmen nutzt ein solches internes System.

Mitarbeiter, die eine Innovation initiiert haben, werden in 94 Prozent der Industriefirmen honoriert. Der Fokus liegt dabei aber auf einer finanziellen Belohnung (78 Prozent). In sieben von zehn Unternehmen bedankt sich die Unternehmensleitung auch persönlich, und die Innovation wird intern bekannt gemacht. „Die Wertschätzung von Erfolgen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie ist und bleibt die entscheidende Motivation für zukünftige Innovationen“, so Altana-Vorstandsvorsitzender Dr. Matthias L. Wolfgruber. Finanzielle Faktoren wie ein hohes Forschungsbudget oder ein attraktives Vergütungssystem reichen allein nicht aus, um nachhaltig innovativ zu sein.

Der verstärkte Aufwand der Unternehmen schlägt sich noch nicht in einer Steigerung der Innovationsfähigkeit der deutschen Industrie nieder. Der in der Studie ermittelte Industrie-Innovationsindex erreicht einen Wert von 139,5 Punkten im Vergleich zu 142 Punkten im Vorjahr. Ein Index-Wert über 100 Punkte zeugt generell von einer Innovationsstärke auf hohem Niveau. „Eine Veränderung der Unternehmenskultur vollzieht sich nicht innerhalb eines Jahres und führt auch nicht unmittelbar zu neuen Produkten“, so Dr. Georg F. L. Wießmeier, Chief Technology Officer bei Altana. Viele wichtige Stellschrauben für Innovationen richteten

sich zunächst nach innen, bevor sie eine Außenwirkung entfalten. Die Studie gebe einen deutlichen Hinweis darauf, dass diese Stellschrauben noch besser genutzt werden können, so Wießmeier. So gibt es nur in einem von zehn Industrieunternehmen ausreichend Freiräume für Innovation und eine uneingeschränkte Akzeptanz von unkonventionellem Denken und Handeln. Auch der gezielte Einsatz von externem Wissen findet gemäß Studie nur in jedem zehnten Unternehmen statt.

Ende 2014 führte das Marktforschungsinstitut Forsa im Auftrag der Altana Gruppe 500 Telefoninterviews mit Vertretern aus Industrieunternehmen ab 250 Mitarbeitern durch. Es wurden 250 Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer und Bereichsleiter interviewt. Parallel dazu befragte Forsa 250 Berufseinsteiger aus Industrieunternehmen zwischen 18 und 35 Jahren mit einer Berufserfahrung zwischen zwei und fünf Jahren. ●

## Büroflächenumsatz auf hohem Niveau

Hoher Anteil an Eigennutzern stützt Entwicklung in Duisburg

**Die Cubion Immobilien AG mit Sitz in Mülheim an der Ruhr hat Bilanz zur Entwicklung der Büroflächen in Duisburg gezogen. Mit einem Flächenumsatz von rund 59 500 Quadratmetern wurde 2014 ein Ergebnis erzielt, das deutlich über dem Vorjahr (48 000 Quadratmeter) und dem Durchschnittswert der vergangenen fünf Jahre (56 800 Quadratmeter) liegt.**

Während die reine Vermietungsleistung mit nur rund 34 000 Quadratmetern den niedrigsten Wert der vergangenen Dekade aufweist, erreichte der Umsatz durch Eigennutzer mit rund 25 500 Quadratmetern einen Rekordwert. Eine Eigennutzerquote von 43 Prozent sei zwar relativ ungewöhnlich, in Städten mit überschaubarem Marktvolumen aber auch nicht ganz unüblich, so Markus Büchte, Vorstand der Cubion Immobilien AG.

Während die Eigennutzerquote 2013 mit nur 14 Prozent unterdurchschnittlich niedrig lag, hätten sich 2014 gleich drei Unternehmen mit großen Flächen als Eigennutzer in der Statistik verewigt. Büchte: „Die Targobank und Krohne Messtechnik realisieren jeweils Neubauten über rund 6 000 beziehungsweise 6 500 Quadratmeter, während die Volksbank Rhein-Ruhr die ehemalige Alltours-Zentrale am Innenhafen mit fast 8 000 Quadratmetern Bürofläche zur Selbstnutzung erworben hat.“

Die Entscheidungen dieser Eigennutzer seien als Ausdruck der grundsätzlichen Attraktivität des Standortes zu werten. Dafür spreche auch, dass Duisburg immer wieder auf der Landkarte professioneller Investoren auftauche, so der Cubion-Vorstand. Darüber hinaus konnte das Immobilienunternehmen 2014 gemeinsam mit einem Partner das rund 20 000 Quadratmeter große „Hitachi Power Office“ im Innenhafen an den kanadischen Immobilienfonds Inovalis veräußern.

Laut Cubion-Analyse betrafen etwa dreiviertel aller Mietverträge Flächen in einer Größenordnung von weniger als 500 Quadratmetern. Der größte Vertrag wurde durch das Schulamt der Stadt Duisburg im „Tausendfensterhaus“ an der Ruhrorter Straße über etwa 2 500 Quadratmeter abgeschlossen. Es folgt ein Kontrakt der buw operation Düsseldorf GmbH, die über Cubion für ein Callcenter im „Neudorfer Tor“ gut 1400 Quadratmeter angemietet hat.



Am 15. Mai des vergangenen Jahres erfolgte die Grundsteinlegung für das Targobank Quartier. Foto: Ullrich Sorbe

Die Duisburger Leerstandquote liegt bei vier Prozent (Vorjahr 3,9 Prozent). Dies entspricht einem absoluten Wert von etwa 85 500 Quadratmetern verfügbarer Bürofläche. Davon werden etwa 6 000 Quadratmeter zur Untermiete angeboten. Gut zwei Drittel der Angebotsreserve verfügt nur über einen einfachen oder allenfalls mittleren Nutzwert. 2014 wurden lediglich 1500 Quadratmeter neue Büroflächen fertiggestellt, was einem historischen Tiefstwert entspricht. Die Spitzenmiete, die am Innenhafen erzielt wurde, lag nahezu unverändert bei rund 14 Euro pro Quadratmeter. Für dieses Jahr erwartet Cubion in Duisburg wieder einen Flächenumsatz von rund 55 000 bis 60 000 Quadratmetern. ●

## Huettemann Gruppe stärkt Engagement in den Niederlanden

Neues Umschlagterminal bei Doetinchem eröffnet

**Im Januar hat Rabelink Logistics, die niederländische Gesellschaft der Huettemann Gruppe, ihr neues Terminal in Wehl (NL) in Betrieb genommen. Parallel verlagerte das Unternehmen auch seinen Sitz an den neuen Standort. Die Duisburger Huettemann Gruppe hat rund 6,5 Millionen Euro in den Neubau investiert.**

In nur sieben Monaten Bauzeit entstand das neue Speditionsterminal auf einem 23 000 Quadratmeter großen Grundstück im zur Gemeinde Doetinchem gehörenden Ort Wehl. Es befindet sich in rund sieben Kilometern Entfernung zum bisherigen Rabelink-Sitz in Doetinchem und liegt direkt an der A 18 unweit der deutschen Grenze. „Mit dem Neubau stärken wir unsere gute Marktposition als Full-Service-Logistikdienstleister in der Region“, so Klaus Hüttemann, geschäftsführender Gesellschafter.

Das Terminal verfügt über 4 000 Quadratmeter Umschlagfläche und insgesamt 46 Tore für die Be- und Entladung von Lkw. In einem separaten Gebäude befindet sich eine Lkw-Werkstatt, und in einem zirka 1000 Quadratmeter großen Bürokomplex hat Rabelink nun seinen Hauptsitz.

Das Unternehmen wurde 1930 in Doetinchem gegründet und gehört seit 2005 zur Huettemann Gruppe. Rund 260 Mitarbeiter sind für Rabelink Logistics tätig. Der Logistikdienstleister verfügt über



Foto: © Rabelink

eine Flotte von 110 Lkw und 150 Trailern sowie mehrere Logistikanlagen mit zusammen rund 45 000 Quadratmetern Lagerkapazität.

„Wir arbeiten an unseren bestehenden drei Standorten in Doetinchem sowie den Lagern in Gaanderen und 's-Heerenberg am Rande der Kapazitätsgrenzen“, so Rabelink-Geschäftsführer Alwin Schweckhorst. Durch die moderne Anlage sei nun genug Platz vorhanden, um weiter zu wachsen. Auch für die Zukunft ist Rabelink gerüstet: Das Unternehmen besitzt am neuen Standort eine Option auf das 15 000 Quadratmeter große Nachbargrundstück. ●

## Erfolg fußt auf solidem Grund und Boden

Carl Prinz GmbH & Co. KG aus Goch ist über Generationen hinweg stetig gewachsen

**„Starke Verbindung. Kluge Technik.“ Mit diesem Leitmotiv hat sich die Carl Prinz GmbH & Co. KG in Goch auf die Entwicklung von intelligenten Profilsystemen für Boden, Wand und Decke spezialisiert. Geschäftsführerin Katharina Prinz stellte „Thema Wirtschaft“ (tw) die Firma vor, die unter anderem schon mit dem Bühnenboden während der Papstvisite von Johannes Paul II. in Köln sowie Bodenbelägen für Aida-Kreuzfahrtschiffe und für internationale Flughäfen auf sich aufmerksam gemacht hat.**

Im Jahr 1890 gründete der Kaufmann Carl Prinz in Werdohl (Märkisches Sauerland) eine Großhandlung für Innendekorationsartikel und Messingwaren. Später - im Jahr 1924 - begann das Unternehmen mit der Eigenfertigung von Messingprofilen und Gardinenstangen. Nach dem Krieg wurden die vorhandenen Räumlichkeiten zu eng, und Prinz verlagerte 1954 den Firmensitz nach Goch. Weil dort die Geschäfte florierten, erwies sich der innerstädtische Standort an der Jakobstraße im Laufe der Jahre ebenfalls als zu klein.

Also investierte das boomende Unternehmen 1997 im neuen Gewerbegebiet Goch-West an der Siemensstraße 62 auf einem 27 000 Quadratmeter großen Grundstück in ein modernes Logistikzentrum mit angeschlossener Produktionshalle für Verpackung und Konfektionierung. Aber auch diese bauliche Veränderung musste schon 2011 wieder erweitert werden. Joachim W. Prinz und seine Tochter Katharina leiten seit 2000 gemeinsam den Familienbetrieb. Katharina Prinz: „Wenn hier demnächst un-



Katharina und Joachim W. Prinz.

Foto: Prinz

sere neue Produktionshalle bezogen werden kann, werden mit dem Abschied aus der Innenstadt alle Firmenbereiche wie Verwaltung, Produktion und Logistik hoffentlich schon 2016 an der Siemensstraße 62 untergebracht.“

Im Gespräch mit „tw“ betonte sie, dass sich der Einkauf, der sich früher ausschließlich auf Deutschland und die Nachbarstaaten beschränkte, längst auf die neuen weltweiten Herausforderungen eingestellt hat. Entsprechend dieser vom Wettbewerb bestimmten Rationalisierung würden heute massenhaft benötigte Zubehörteile, wie zum Beispiel Schrauben aus Taiwan, angeliefert. Anderes Verbrauchsmaterial sowie Handelsartikel beziehe das Unternehmen ebenfalls aus dem nahen und fernen Ausland.

„Aber die eigentliche Produktion findet nach wie vor im Gocher Werk statt“, versicherte die Geschäftsführerin. Als wesentlichen Garant für den Erfolg macht sie die Kompetenzen der Mitarbeiter in der Fußbodentechnik aus. Um bei neuen Marktherausforderungen stets „am Ball“ sein zu können, würden die eigenen kreativen Ideen immer nach demselben bewährten Pflichtenheft abgearbeitet: „Wir entwickeln neue Produkte, produzieren diese nachhaltig und kontrollieren dabei streng die gewünschte Qualität.“ Dabei setzt das Unternehmen übrigens zusätzlich auch auf externe Prüfungen, indem es freiwillig alle Produktsysteme vom TÜV zertifizieren lässt. Stolz weist die Geschäftsführerin darauf hin, dass der unabhängige TÜV noch nie eine von Prinz beantragte Produkt-Zertifizierung nach umfassender Prüfung abgelehnt hat.

Im Dialog mit den Kunden stelle sich das Familienunternehmen tagtäglich der Frage: Was braucht der Markt? „Daran schließt sich immer wieder die Frage an, wie wir die erkannte Nachfrage in marktfähige Produkte umsetzen können“, so Katharina Prinz. Das Familienunternehmen hat sich längst spezialisiert auf die Entwicklung von intelligenten Profilsystemen für Boden, Wand und Decke. Zahlreiche Patente schützen inzwischen das Produktportfolio.

Das Angebot gliedert sich nach Auskunft der Geschäftsführerin im Wesentlichen in drei Gruppen. Dabei handelt es sich um Profilsysteme für Teppichböden, Holzfußböden und keramische Fliesen beziehungsweise Steinfußböden. Um interessante Synergie-



Der Standort in Goch umfasst Logistik und Produktion.

Fotos: P. H.

effekte für das eigene Unternehmen und seine Kunden zu erzielen, wurde übrigens im Jahr 2009 die auf Trittschalldämmungen und Parkettunterlagen spezialisierte ProtectFloor GmbH übernommen und in das Unternehmen in Goch integriert.

Zu den attraktiven Neuheiten in diesem Markt gehören laut Katharina Prinz zum Beispiel Planken mit Klickverschlüssen, die auf den ersten Blick an die früheren PVC-Böden erinnern, aber mit neuer Haptik und Optik sowie deutlich flacherem Belag ganz neue Bodengestaltungen ermöglichen. Auch bei diesem neuartigen Produkt, dessen einfache Verlegung an die Verwendung von Laminat erinnert, bietet Prinz wirklich effektive Profilsysteme sowie Trittschalldämmungen an.

Der Exportanteil der Produktion liege zurzeit bei etwa 20 Prozent. „Viel zu wenig“, so die Geschäftsführerin. Gerade angesichts des verkehrsgünstigen Standorts in Goch sieht sie hier noch erheblichen Nachholbedarf „eigentlich in ganz Europa“. Derzeit sei Prinz besonders gut vertreten in den benachbarten Beneluxstaaten. Auch in Frankreich, Großbritannien, Skandinavien und in Teilen Osteuropas habe sich das Unternehmen etablieren können. Katharina Prinz: „Trotzdem wollen wir unseren Exportanteil in den kommenden Jahren nachhaltig und behutsam weiter ausbauen.“

Das Unternehmen beschäftigt heute knapp 90 Mitarbeiter, die sich ausweislich der geringen Fluktuation sehr wohlfühlen. Außerdem werden zurzeit insgesamt fünf Nachwuchskräfte ausgebildet. ●

P. H.



# Engagement der Unternehmen tut dem Zoo „tierisch gut“



Touristenmagnet am Kaiserberg wird durch die Wirtschaft mitgetragen

Wer schon immer einmal eine gemeinnützige Bildungs- und Erholungseinrichtung besuchen wollte, aber glaubte, einer solchen fehle es an Spannung und Emotionen, hatte dabei mit Sicherheit nicht den Zoo Duisburg auf dem Schirm. „Wenn der Funke überspringen soll, muss es ein Live-Erlebnis sein“, so Achim Winkler, Diplom-Biologe und Zoodirektor. Mit über einer Million Besuchern jährlich, davon rund 200 000 aus den Niederlanden, ist der Zoo einer der großen Publikumsmagnete und ein wichtiger „weicher“ Standortfaktor für die Stadt.





Achim Winkler und Gabriela Grillo bei der Einweihung des „Spieldelfins“.

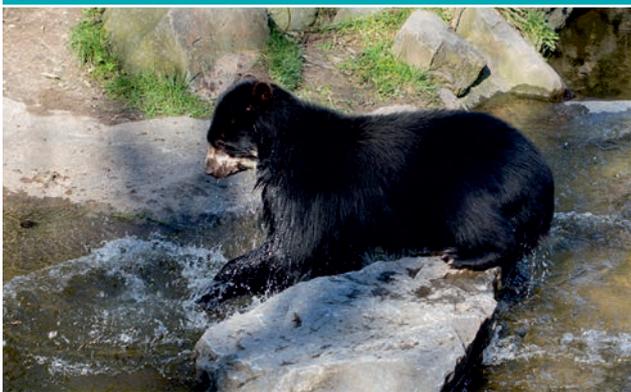


### Delfin-Spielplatz

Die Unternehmen am Standort Duisburg bleiben dem Zoo weiterhin gewogen. Die jüngste Spende der Grillo-Werke AG und der Wilhelm Grillo Handelsgesellschaft, überreicht durch Geschäftsführerin Gabriela Grillo, ist ein Klettergerät für Kinder in der Form eines Delfins, eigens für den Zoo Duisburg gezmimert. 13 Meter lang, über vier Meter hoch, sieben Meter breit, mit Rutsche – die kleinen Zoobesucher werden diesen Delfin ebenso lieben wie die Meeressäuger im Delfinarium. hr



Fotos: Hendrik Grzebatzki



„In den 60er-Jahren war es das größte und beste Affenhaus, das es gab“, seufzt Achim Winkler, aber das ist eben ein halbes Jahrhundert her. Viel, unendlich viel hat sich in den letzten Jahrzehnten getan. Wer den Zoo noch aus alten Zeiten kennt, kommt bei einem Besuch anno 2015 aus dem Staunen nicht mehr heraus, so modern und tiergerecht präsentiert er sich. Rund 4 500 Tiere 350 verschiedener Arten bevölkern ihn, zuzüglich diverser Dauergäste wie etwa den Graureihern, die sich am täglich reich gedeckten Tisch nur zu gern bedienen.

Achim Winkler ist, was seinen Job angeht, ein Überzeugungstäter: „Wenn es heute keine Zoos gäbe, müssten sie dringend erfunden werden. Der Raubbau, den der Mensch betreibt, bringt tagtäglich Tierarten an den Rand der Ausrottung.“ Solch unwiederbringlichen Verlusten entgegenzuwirken ist eine der Aufgaben, denen sich der Duisburger Zoo überaus erfolgreich stellt. Im Zoo geborene Tiere werden erfolgreich ausgewildert – dass zum Beispiel das Przewalskipferd oder Asiatische Wildpferd heute noch existiert, ist vor allem ein Verdienst der zoologischen Gärten. Uhu und Wildkatze, seit Kurzem auch das Wisent, sind in Deutschland wieder in der freien Natur zu finden, was unter anderem dem Zoo Duisburg zu verdanken ist.

Wie jeder Zoo hat auch der Duisburger seine Publikumsbeliebte. Delfine und Koalas ziehen die Besucher magisch an, der Popularität dieser tierischen Alleinstellungsmerkmale verdankt der Zoo einen erheblichen Teil seiner Einnahmen. Doch so richtig zu schätzen lernt man ihn erst, wenn man ihn gemeinsam mit einem Mann wie Klaus Johann besucht. Der Journalist kennt den Zoo wie seine Westentasche; fast hat man den Eindruck, er sei mit jedem einzelnen Tier im Zoo per Du.

Dass der Lungenfisch im Aquarium 50 Jahre und die Zooschildkröte 120 Jahre alt ist, streut er ganz nebenbei in die Unterhaltung ▶

### Unternehmen Zoo

Jedoch ist ein Zoo nicht zuletzt auch ein Wirtschaftsbetrieb: 94 fest angestellte Mitarbeiter, 16 Hektar Betriebsgelände, Umsatz aus dem Verkauf von Eintrittskarten zwischen sechs und sieben Millionen Euro: Das sind die Eckdaten, mit denen Zoovorstand Detlef Hamacher, zuständig für die Finanzen, zu wirtschaften hat. Ein Zuschuss des Mutterkonzerns Stadt Duisburg ermöglicht eine „schwarze Null“, aber eben auch nicht mehr. Investive Maßnahmen muss der Zoo aus Spenden bestreiten – allein ein neues Affenhaus erfordert eine siebenstellige Summe.





### Zoo macht Schule

Zweimal jährlich erscheint die Zoo-Zeitung „Koala“, in der über Neues aus dem Zoo, über Tiergeschichten und auch über Artenschutz und Patenschaften berichtet wird. Auch die 4. Klassen in Duisburger Grundschulen erhalten die Ausgabe. Viele Themen können im Unterricht behandelt werden. Zusätzlich kommen Zoo-Mitarbeiter in die Klassen, berichten über ihre Erfahrungen, erläutern, warum der Artenschutz so wichtig ist. Mit einigen Exponaten wird den Schülerinnen und Schülern Wissenswertes über die Tiere vermittelt. Sie können die Demonstrationsobjekte auch anfassen und die Bewegungen eines Tausendfüßlers, einer Spinne oder einer Schlange sogar live erleben.



Vieles von dem, was die Besucher heute erleben können, wäre indes ohne die Unterstützung der regionalen Wirtschaftsunternehmen nicht zu realisieren gewesen. Als gemeinnützige Einrichtung ist ein Zoo nämlich auf Förderung Dritter angewiesen. Ein schwieriges Unterfangen ist es jedoch, an die nötigen Mittel zu gelangen – das Klinkenputzen gehört ebenfalls zu Achim Winklers Aufgaben. Dass Helmut Horten einst Aufsichtsratsvorsitzender des Zoos war, sei ein „Riesenglück“ gewesen, so Winkler.

### Geldgeber aus der Wirtschaft

Thyssen Krupp war jahrelang ein großer Gönner, auf die Unterstützung der Sparkasse Duisburg könne sich der Zoo stets verlassen, Evonik gebe eine siebenstellige Summe für die neue Tigeranlage. Darüber hinaus unterstützen den Zoo zahlreiche weitere große und kleine Unternehmen sowie der Förderverein mit unzähligen Privatpersonen. Eine der größten Sorgen indes bereiten dem Zoovorstand die Zooterrassen: „Dieser Schandfleck muss beseitigt werden“, erklären Winkler und Hamacher.

ein; früher sei ein Pfleger noch mit der Elefantendame Daisy durch den Park gelaufen, erzählt er auf dem Weg zu den Koalas, die ja übrigens keine Bären, sondern Beuteltiere seien und bei der Geburt gerade einmal so groß sind wie ein Gummibärchen. Klaus Johann erzählt von „seinem Zoo“ mit einem Schmunzeln, während der Fotograf einen Brillenbären beim Fischfang beobachtet, den Schlag mit der Pranke im Bild festhält.

Weiter geht's. „Jupp, der Siamang-Mann, dem ist vor Jahren sein Weibchen gestorben. Er hat alle neuen möglichen Partnerinnen weggebissen und all seine Liebe stattdessen auf die Pfleger konzentriert.“ Aus Klaus Johanns Geschichten spricht eine unendlich große Liebe zu den Tieren, die er mit allen Mitarbeitern des Zoos teilt. Auf dem Weg vorbei am Luchsgehege erklärt er: „Hier am Kaiserberg hat vor Urzeiten der Luchs gelebt. Und heute wieder.“ Doch dann ist er bei den Koalas angekommen, der Duisburger Zoo hat die erfolgreichste Zucht in ganz Europa. „Koalas ernähren sich ausschließlich von Eukalyptusblättern. Die Blätter sind kalorienarm, deshalb bewegen sich die Koalas so wenig – außer beim Geschlechtsverkehr.“

Und auf dem Rückweg vergisst Klaus Johann nicht, auf zwei Marabus hinzuweisen, welche würdig, aber immer eng aneinander gekuschelt, das Geschehen der Welt an sich vorbeiziehen lassen. Man habe lange gerätselt, warum zwei männliche Marabus nicht voneinander lassen könnten, bis man darauf gekommen sei, dass... unnötig, noch mehr zu sagen.

Doch was immer auch das in die Jahre gekommene Gebäude ersetzt wird, es wird ohne einen Investor nicht zu realisieren sein. Ein Hotel könnte dort am Zoo, in unmittelbarer Nähe zum Autobahnkreuz Kaiserberg, entstehen, und es könnte „tierisch bespielt werden“, überlegt Achim Winkler laut. Das wäre dann ein weiteres Alleinstellungsmerkmal des Duisburgers Zoos – und zudem im wahrsten Sinne des Wortes „tierisch gut“.



**Dr. Ulrich David**

**Neuer kaufmännischer Geschäftsführer der CWS-boco-Gruppe**



Seit dem 1. März ist Dr. Ulrich David neuer kaufmännischer Geschäftsführer der CWS-boco-Gruppe mit Sitz in Duisburg. Dr. David zeichnete bislang in der Geschäftsführung der CWS-boco Deutschland für den Bereich Finanzen verantwortlich. In der neuen Position ist er Chief Financial Officer der gesamten CWS-boco-Gruppe. Nach seinem Einstieg im Jahr 2003 bei der Franz Haniel & Cie. im Bereich Betriebswirtschaft war Dr. David von 2007 bis 2010 als Leiter Konzerncontrolling bei der CWS-boco-Gruppe tätig. 2011 übernahm er die Position des Chief Financial Officer in der Geschäftsführung der CWS-boco Deutschland.

**Dr. Geoffery Weisner und Karl-Hubertus Reher**

**Neu in der Lemken-Geschäftsleitung**



Zum 1. Januar hat **Dr. Geoffery Weisner** die Nachfolge für die kaufmännische Leitung beim Landmaschinenspezialisten Lemken aus Alpen angetreten. Er ist damit zugleich Mitglied der sieben-

köpfigen Geschäftsleitung. Dr. Weisner ist studierter Betriebswirt und hat zuvor in den Bereichen Finanzen und Controlling bei namhaften Maschinenbauunternehmen Erfahrungen gesammelt. Zuletzt war er als kaufmännischer Geschäftsführer bei Geringhoff tätig. Der gebürtige Kanadier ist 48 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder.



Ebenfalls zum 1. Januar hat **Karl-Hubertus Reher** (48) als neuer Vertriebsleiter bei Lemken begonnen. Das Geschäftsleitungsgremium wurde damit um eine Position erweitert. Der aus dem Kreis Warendorf stammende Reher ist studierter Betriebswirt und war in seiner letzten Position bei Claas als Regionaldirektor für Zentraleuropa zuständig. Davor hat er in verantwortlichen Positionen, unter anderem im Export sowie im Ersatzteilvertrieb, umfangreiche Kenntnisse gesammelt. Reher ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

**Dr.-Ing. Hartmut Rossel**

**60. Lebensjahr vollendet**

Dr.-Ing. Hartmut Rossel, ehemaliges Mitglied der Vollversammlung der Niederrheinischen IHK, vollendete am 18. März sein 60. Lebensjahr. Nach dem Abitur schloss er 1982 sein Studium zum Dipl.-Ing. der Metallhüttenkunde an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen ab und promovierte 1987 zusätzlich zum Dr.-Ing. an der Technischen Universität Berlin. Anschließend übernahm er verschiedene Funktionen bei der VAW Aluminium AG und der Aluminium Rheinfelden GmbH, bis er 2001 in die Geschäftsführung der Corus Alumi-

um Voerde GmbH wechselte, die später zur Voerde Aluminium GmbH umfirmierte. Dort war Dr.-Ing. Rossel bis 2011 als Alleingeschäftsführer tätig. Vom Standort Voerde aus stellte er seine beruflich erworbenen Erfahrungen der gesamten Wirtschaft am Niederrhein zur Verfügung. So engagierte er sich zusätzlich zu seinen unternehmerischen Aktivitäten ehrenamtlich von 2004 bis 2009 in der Vollversammlung der Niederrheinischen IHK sowie bis Anfang des Jahres in der IHK-Erfahrungsaustauschgruppe des Kreises Wesel.

**Klaus-Dieter Riegel**

**70. Lebensjahr vollendet**



Am 1. April vollendete Klaus-Dieter Riegel, ehemaliges Mitglied der IHK-Vollversammlung, sein 70. Lebensjahr. Im Jahr 1993 gründete Riegel zusammen mit zwei weiteren Unternehmern das Duisburger Systemhaus Mr. Byte, das zunächst von einem neun Quadratmeter großen Hinterhof in Duisburg-Walsum aus betrieben wurde. Das Unternehmen konnte erhebliche Wachstumsraten verzeichnen, sodass 1999 der Umzug in einen 1400 Quadratmeter großen Neubau im Businesspark Duisburg-Asterlagen erfolgen konnte. Im Jahr 2001 zog sich Riegel aus der Geschäftsführung von Mr. Byte zurück. Zunächst parallel, dann aber über das zeitliche Engagement bei Mr. Byte hinaus, führte er bis in die jüngste Zeit von Voerde aus das Unternehmen URP-Unternehmensbetreuung Riegel + Partner GmbH. Von 2001 bis 2009 engagierte sich Klaus-Dieter Riegel ehrenamtlich in der IHK, so etwa auch im Außenwirtschafts- und im Innovationsausschuss.



# Tauschgeschäft mit versteckten Kosten

## Wie teuer ist eigentlich der Umlauf einer Europalette?

Zwischen 400 und 500 Millionen Europaletten sind europaweit im Umlauf. Jede zweite davon befindet sich in regelmäßigen Tauschtransaktionen. Geht man nur von einer Transaktion pro Palette in der Woche aus, wechseln allein in Deutschland und Österreich täglich mehr als 20 Millionen Stück den Besitzer. Markus Kirchhoff vom Netzwerk Pal.consult, Warstein, erläutert in „tw“, welche meist unsichtbaren Kosten damit verbunden sind – und wie sich Optimierungsmöglichkeiten auffinden lassen.

Für Unternehmen geht es grundsätzlich um die Minimierung der Kosten eines Ladungsträger-Umlaufs unter Berücksichtigung von Qualität und Verfügbarkeit. Verantwortliche aus den Bereichen Logistik und Controlling sollten sich daher mit der Frage befassen, was sie eigentlich der Umlauf einer Europalette kostet. Für die meisten Unternehmen besteht hier nämlich oft erhebliches Optimierungspotenzial.

Das Ermitteln der Umlaufkosten eines Ladungsträgers hat viele Facetten: Kosten für Zukauf und Reparatur, Schwund, Abschreibung, Kapitalbindung, Führen von Ladungsträgerkonten, Leerfahrten, Tauschgebühren oder Inventurdifferenzen – und damit ist die Liste noch lange nicht abgeschlossen. Zusätzliche Komplexität entsteht durch unkoordinierte Lieferanten- oder Kundenverträge, die viel zu selten mit den operativ Verantwortlichen abgestimmt sind. Dadurch werden Kosten verursacht, die wohl in keiner Kalkulation unmittelbar wiederzufinden sind. Erfolgreiches Ladungsträger-Management scheint also nicht nur ein Thema der Logistik zu sein. Vielmehr handelt es sich dabei um eine Herausforderung, die gemeinsam mit anderen Unternehmensbereichen koordiniert werden sollte.

Wie hoch sind also die Umlaufkosten einer Europalette? Fragt man selbst erfahrene Praktiker nach einer Einschätzung, liegt die Antwort oft zwischen einem und zwei Euro. Doch einer Fraunhofer-Studie zufolge betragen die durchschnittlichen Kosten eines Paletten-Umlaufs schon zwischen 2,50 und 3,50 Euro. Muss man darüber hinaus noch höherwertige Paletten verwenden – zum Beispiel wegen erforderlicher Hochregallagerfähigkeit oder Maschinentauglichkeit – liegt der Wert sogar noch höher. Wie lässt sich die Kalkulation des Umlaufs präziser gestalten? Drei Aspekte sind dabei maßgeblich.



## Ein einheitliches Verständnis von Ladungsträgern etablieren

Ein gemeinsames Verständnis liegt zunächst – so banal das klingen mag – darin, dass alle Beteiligten (Personal an der Rampe, Lkw-Fahrer, Disponenten oder Sachbearbeiter) von der gleichen Sache sprechen. Denn grundsätzlich ist Europalette nicht gleich Europalette. Die Normen des UIC (Internationaler Eisenbahnverband) definieren die Anforderungen an die Herstellung einer Europalette und auch, wann eine Europalette noch tauschfähig ist beziehungsweise repariert werden muss.

Darüber hinaus ist wichtig, dass man innerhalb des eigenen Unternehmens sowie – auch das ist ganz entscheidend – mit Lieferanten und Empfängern über eine einheitliche Bezeichnung unterschiedlicher Qualitäten der Europaletten spricht. Mehr und mehr hat sich die Bezeichnung A, B und C etabliert – dabei sind Paletten der Klassen A und B hochregallagerfähig und maschinentauglich.

Berücksichtigt man die höheren Anforderungen aber nicht in den entsprechenden Verträgen, ergibt sich folgendes Problem: Die erhaltenen Paletten sind nach UIC-Norm zwar austauschfähig, man kann sie aber unter Umständen aufgrund von Kundenverträgen (die zum Beispiel eine Lieferung auf hochregallagerfähigen Ladungsträgern vorsehen) nicht verwenden. Ungewollt hat man damit noch eine komplexe Nebenbedingung auch für Produktionsprozesse geschaffen, die nur mit zusätzlichen Kosten einzuhalten sind – solche, die wohl nur selten in der Kalkulation der Umlaufkosten berücksichtigt werden.

Ein einheitliches Verständnis lässt sich beispielsweise über regelmäßige Grundlagenschulungen sicherstellen. Geeignet für größere Unternehmen sind insbesondere auch Train-the-Trainer-Konzepte, in denen Spezialisten ausgebildet werden, die wiederum die Mitarbeiter schulen und als Ansprechpartner für Fragen zur Verfügung stehen.

## Umsetzung in Verträgen und Vereinbarungen

Sobald Anforderungen und ein einheitliches Verständnis festgelegt sind, müssen diese auch in Verträgen berücksichtigt werden. Das gilt insbesondere für Vereinbarungen mit Vorlieferanten und Kunden beziehungsweise Logistikdienstleistern. Der Aufwand, aus einem bunten Mix an Tauschpaletten diejenigen ausfindig zu machen (und zu reparieren), die letztlich verwendet werden können, ist beträchtlich. Besser sollte man die erforderlichen Qualitäten im Voraus festlegen und dafür auch einen angemessenen finanziellen Betrag anlegen. Gerade an diesem Punkt wird deutlich, dass alle betroffenen Entscheidungsträger im Unternehmen sich den Herausforderungen des Ladungsträger-Managements bewusst sein müssen.

### Reparatur von Europaletten

Die Reparatur von Europaletten ist übrigens ausschließlich den lizenzierten Unternehmen der EPAL (European Pallet Association e. V.) oder UIC gestattet. Die Organisationen haben sich im vergangenen Jahr getrennt – seitdem werden keine Europaletten mehr mit den Brandstempeln „EPAL“ und „EUR“ im Oval hergestellt. EPAL-Lizenznehmer produzieren nur noch Europaletten mit dem entsprechenden Brandstempel (im Oval an jedem der vier außenliegenden Klötze). Lizenznehmer der UIC verwenden die Brandstempel UIC und EUR im Oval (jeweils auf einer Palettenkufe). Grundsätzlich können die unterschiedlichen Europaletten aber weiterhin miteinander getauscht werden – auch mit den alten. Aufpassen muss man allerdings bei der Reparatur. Formell darf ein Lizenznehmer der EPAL keine UIC-Paletten reparieren. Das gleiche gilt im umgekehrten Fall.

## Sichere und schlanke Administration

Hinter diesem Aspekt verbirgt sich nicht nur eine effiziente Abwicklung. Um schlanke Prozesse zu ermöglichen gilt es, unwirtschaftliche Komplexität zu vermeiden. Dafür müssen Standards definiert und umgesetzt werden. Auch Datensicherheit und -transparenz spielen eine Rolle. Insofern kann weder eine handschriftliche Dokumentation auf Lieferpapieren, noch eine fehleranfällige Excel-Datei die Grundlage einer Ladungsträger-Verwaltung sein. Heute sind einfache, aber wirksame Verwaltungstools erhältlich. Zusätzliches manuelles Erfassen kann auf diesem Wege vermieden werden. Damit lässt sich eine saubere Berichtsdatenbank erstellen, die dann auch für weitere Auswertungen zur Verfügung steht.

Es muss also nicht unbedingt das nächste Kostensenkungsprogramm sein, das eine Suche nach Optimierungspotenzialen auslöst. Die Organisation sollte aber auf einen einheitlichen Wissensstand gebracht werden. Zusätzlich sind die Prozesse und Schnittstellen bei Paletten und anderen Ladungsträgern zu überprüfen. Im „ungünstigsten“ Fall gelangt man zu der Erkenntnis, dass sämtliche Potenziale bereits ausgeschöpft sind. Dies dürfte jedoch eher die Ausnahme als die Regel sein. Außerdem wird der Aufwand oft nach wenigen Monaten kompensiert. ●

### Infobox

Markus Kirchhoff ist Partner im Netzwerk PAL.consult, einem Zusammenschluss von Fach- und Führungskräften im Ladungsträgermanagement. Dort verantwortet er das „Competence-Center Europalette“. Kontakt zum Autor unter Telefon 02902 623 8988, E-Mail [m.kirchhoff@pal-consult.de](mailto:m.kirchhoff@pal-consult.de), oder unter [www.pal-consult.de](http://www.pal-consult.de).



## Arbeitszeitbetrug: außerordentliche Kündigung

Täuscht ein Arbeitnehmer gegenüber dem Arbeitgeber vor, deutlich mehr gearbeitet zu haben als es der Realität entspricht, kann das eine außerordentliche Kündigung rechtfertigen. Das hat das Landesarbeitsgericht Köln im Fall einer Bürokraft entschieden, die aufgrund einer Telearbeitsvereinbarung zeitweise von zu Hause aus mit der Pflege einer Krankenhausdatenbank beschäftigt war. Die häuslichen Arbeitszeiten wurden von ihr manuell in eine Datei eingetragen. Nachdem der Arbeitgeber aufgrund einer elektronischen Auswertung feststellte, dass die Arbeitnehmerin die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden in einem Zeitraum von zwei Wochen mit mehr als 50 anstatt tatsächlich geleisteter 24,5 Stunden angegeben hatte, kündigte er ihr außerordentlich. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass eine Täuschung über die geleistete Arbeitszeit regelmäßig Grund für eine außerordentliche Kündigung sein könne. Wegen des berechtigten Arbeitgeberinteresses, falsche Angaben in einer Datenbank dem jeweiligen Sachbearbeiter zuordnen zu können, liege in der Speicherung des Bearbeiters und des Änderungsdatums der Datei kein Verstoß gegen den Datenschutz. Vorliegend habe die Arbeitnehmerin in erheblichem Maße Zeitguthaben durch Falschangaben erschlichen. Die Verletzung des Vertrauens in die korrekte Arbeitserfü-



Foto: © panthermedia.net/Andreas Pulwey

lung sei so schwerwiegend verletzt, dass eine außerordentliche Kündigung ohne vorherige Abmahnung gerechtfertigt sei. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Köln vom 29. September 2014; Az.: 2 Sa 181/14) BS

## Beste Absicherung für Selbstständige und Existenzgründer

Die Ausgestaltung der eigenen Vorsorge für Krankheit, Unfall und Alter spielen im Rahmen der Gründungsvorbereitung eine wichtige Rolle. Gleichzeitig ist das System komplex und immer wieder von gesetzlichen Änderungen betroffen. Eine gute Hilfestellung gibt die DIHK-Publikation „Soziale Absicherung 2015“. Sie fasst die wichtigsten Regelungen für Selbstständige zur Kranken-, Renten-, Unfall-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung zusammen. Die Rechengrößen für das Jahr 2015 wurden angepasst und rechtliche Änderungen wie

zum Beispiel die Neuerungen beim Zusatzbeitrag der Krankenkassen und der gesetzlichen Rentenversicherung eingearbeitet. Die DIHK-Publikation „Soziale Absicherung 2015“ (60 Seiten) ist zum Preis von 6 Euro beim DIHK-Verlag, Werner-von-Siemens-Straße 13, 53340 Meckenheim, oder online unter [www.dihk-verlag.de](http://www.dihk-verlag.de) erhältlich. Sr

## „Klimatechnologie“ - Broschüre des BMWi

Innovative Technologien sind der Schlüssel für einen wirksamen Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel. Bei der UN-Klimakonferenz in Lima im Dezember letzten Jahres stand die Frage, wie Entwicklungs- und Schwellenländer vereinfachten Zugang zu Technologien für Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel erhalten können, besonders im Blickpunkt. Damit ergibt sich auch für deutsche Unternehmen die Chance, neue Geschäftsfelder und Märkte zu erschließen. Oft fehlt aber das Wissen darüber, welche Klimatechnologien bereits heute verfügbar sind und wer diese anbietet. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie hat deshalb im Vorfeld der Klimakonferenz von Lima eine (englischsprachige) Broschüre erstellt, die einen Überblick über Kooperationsangebote und Technologieanbieter aus Deutschland bietet. Die Broschüre ist beim BMWi, Dr. Jens Mundhenke, E-Mail [jens.mundhenke@bmwi.bund.de](mailto:jens.mundhenke@bmwi.bund.de), zu bestellen. AR

## Neues aus den Hochschulen

### Speed-Dating: Unternehmen treffen Studierende am Campus Kamp-Lintfort

Die Hochschule Rhein-Waal und der Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V. veranstalten erneut ein Speed-Dating von Studierenden und Unternehmen am Campus in Kamp-Lintfort. Praktika oder Abschlussarbeiten in einem Unternehmen sind für angehende Absolventen der Hochschule ein wichtiger Bestandteil ihres Studiums: Sie dienen der beruflichen Orientierung und helfen, wichtige Kontakte zu knüpfen. Für Arbeitgeber sind sie eine hervorragende Möglichkeit, talentierte junge

Mitarbeiter zu entdecken und frühzeitig an den Betrieb zu binden. Das Speed-Dating soll Unternehmen ermöglichen, angehende Absolventen kennenzulernen. Die Veranstaltung findet statt am Mittwoch, 6. Mai, 15 bis 18 Uhr, in der Mensa der Hochschule Rhein-Waal am Campus in Kamp-Lintfort. Die Teilnahme ist kostenfrei. Unternehmen, die an dem Speed-Dating teilnehmen möchten, können sich noch kurzfristig bei Stefan Finke, Förderverein Hochschule Rhein-Waal, Telefon 02821 997542 melden.

### Kontakt

Die Fördervereine bieten Unternehmen eine Plattform, um den Kontakt zu den Hochschulen zu intensivieren, sie zu unterstützen und Fachkräfte gezielt zu fördern. Ansprechpartner beim Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V.: Stefan Finke, Telefon 02821 997542, E-Mail [info@foerderverein-hrw.de](mailto:info@foerderverein-hrw.de). Ansprechpartner der Duisburger Universitätsgesellschaft (D.U.G.): Claus-Robert Witte, Telefon 0203 379-4409, E-Mail [dug@uni-due.de](mailto:dug@uni-due.de).



## Förderung der biologischen Vielfalt

Im Rahmen von „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ hat die „Biodiversity in Good Company“-Initiative gemeinsam mit dem Global Nature Fund und der nova-Institut GmbH zwei branchenübergreifende Informationsmodule erstellt, die für Unternehmen einen ersten Zugang zum Thema biologische Vielfalt bieten. Weitere Module sind in Vorbereitung. Modul 1 mit dem Titel „Biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen – das geht Unternehmen an“ gibt eine erste allgemeine Einleitung in das Thema. Modul 2 thematisiert die ökologische Aufwertung von Firmenflächen. Die Materialien sind Teil der Inforeihe „Einstiegswissen Unternehmen und biologische Vielfalt – Handlungsfelder & praktische Tipps“. Sie zeigen, was Unternehmen mit dem Thema zu tun haben und wie sie sich engagieren können. Das Projekt wird



Foto: © panthermedia.net/brijit vijayan

gefördert vom Bundesamt für Naturschutz aus Mitteln des Bundesumweltministeriums und ist ein Beitrag im Rahmen der Aktionsplattform von „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“. Ziel ist es, Unternehmen dabei zu unterstützen, sich an der Umsetzung der Nationalen Strategie zu beteiligen. Weitere Informationen zur Aktionsplattform unter [www.biologischevielfalt.de](http://www.biologischevielfalt.de), Stichwort „Aktionsplattform“. MF

## Außerordentliche Kündigung nach sexueller Belästigung

Belästigt ein Arbeitnehmer eine Kollegin sexuell, kann darin ein wichtiger Grund für eine außerordentliche Kündigung liegen. Im Rahmen der Abwägung der Umstände des Einzelfalls kann auch eine Abmahnung als Reaktion des Arbeitgebers ausreichend und eine außerordentliche Kündigung daher unwirksam sein. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall eines Kfz-Mechanikers entschieden, der eine Kollegin in den Sozialräumen des Unternehmens verbal und körperlich sexuell belästigt hatte, davon aber sofort abließ, als die Kollegin erklärte, dass sie dies nicht wünsche. Anschließend entschuldigte er sich und führte unter Zahlung eines Schmerzensgeldes einen Täter-Opfer-Ausgleich herbei. Der Arbeitgeber kündigte außerordentlich. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass eine sexuelle Belästigung an

sich einen Grund für eine außerordentliche Kündigung darstelle. Im Einzelfall komme es aber auf die konkreten Umstände, insbesondere den Umfang und die Intensität an. Vorliegend sei zu berücksichtigen, dass der Arbeitnehmer sich über die Unerwünschtheit seines Verhaltens geirrt habe und es nach Erkennen dieser Fehleinschätzung sofort beendet habe. Es habe sich um eine einmalige Entgleisung gehandelt, und ein Belästigungswille habe nicht bestanden. Es wäre dem Arbeitgeber daher zumutbar gewesen, auf das mildere Mittel einer Abmahnung zurückzugreifen. Die Kündigung sei daher unwirksam. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts – BAG – vom 20. November 2014; Az.: 2 AZR 651/13) **Praxistipp:** Arbeitgeber sind verpflichtet, bei Verstößen wie sexuellen Belästigungen geeignete, erforderliche und angemessene Maßnahmen zu ergreifen, um Benachteiligungen (dazu gehören auch sexuelle Belästigungen) zu unterbinden. Im Einzelfall kommen Abmahnung, Umsetzung, Versetzung oder Kündigung in Betracht. BS

## Inklusion als Chance

Menschen mit Behinderung können in Betrieben einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten. Um gerade kleine und mittlere Unternehmen über die umfangreichen Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten bei Ausbildung und Beschäftigung zu informieren sowie Tipps und gute Praxisbeispiele zu geben, legt der DIHK den neuen Leitfaden „Chance Inklusion – Menschen mit Behinderung ausbilden und beschäftigen“ vor. Unsicherheiten und fehlende Informationen in den Betrieben können einer Einstellung von Menschen mit Behinderung im Wege stehen. Auch im Berufsleben eintretende Behinderungen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund älter

werdender Belegschaften – bringen für Unternehmen oftmals viele Fragen mit sich. Hier setzt der Leitfaden an und stellt zu diesem Thema die wichtigsten Informationen bereit. Dazu bietet er einen Überblick über die gesetzlichen Rahmenbedingungen, schildert die umfangreichen Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für Betriebe und stellt wichtige Ansprechpartner vor. Tipps und Praxisbeispiele zeigen, dass bereits mit wenig Aufwand vieles machbar ist. Der Leitfaden „Chance Inklusion – Menschen mit Behinderung ausbilden und beschäftigen“ (40 Seiten) ist zum Preis von 2 Euro beim DIHK-Verlag, Werner-von-Siemens-Straße 13, 53340 Meckenheim, oder unter [www.dihk-verlag.de](http://www.dihk-verlag.de) erhältlich. Sr



In jeder „tw“-Ausgabe sind unter dieser Rubrik zahlreiche Tipps für Unternehmen zu finden – ob zur Unternehmensführung, zum Anbahnen von Geschäftskontakten, zur Betriebssicherheit oder zu wichtigen Änderungen und Neuerungen bei Verordnungen und Gesetzen. Vieles in vorherigen Ausgaben ist heute noch interessant oder kann zumindest noch wichtige Anhaltspunkte geben oder Kontakte ermöglichen.

Für Recherchen steht das Internet-Archiv der IHK-Zeitschrift kostenlos zur Verfügung. Alle Beiträge werden hier etwa zeitgleich mit Erscheinen der Printausgabe hinterlegt (siehe Homepage). Es kann nach Stichwörtern in allen, aber auch in einzelnen, konkreten Ausgaben sowie nach Jahrgängen gesucht werden: [www.ihk-niederrhein.de/tw-Archiv](http://www.ihk-niederrhein.de/tw-Archiv).

## AGG-Entschädigungsanspruch nach „abschreckender“ Einladung

Lädt ein öffentlicher Arbeitgeber einen schwerbehinderten Bewerber für eine Stellenausschreibung zwar ein, teilt ihm aber zugleich mit, dass er nur geringe Erfolgsaussicht habe, kann dieses Vorgehen einen Entschädigungsanspruch begründen. Das hat das Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg im Fall eines schwerbehinderten Bewerbers entschieden, der sich auf eine Stelle als Projektmanager bei einem Landkreis beworben hatte. Der Arbeitgeber hatte zwar eine Einladung zum Vorstellungsgespräch in Aussicht gestellt, aber gleichzeitig mitgeteilt, dass die Bewerbung nach der Papierform nur geringe Erfolgsaussicht habe. Die vom Arbeitgeber ausgesprochene Einladung nahm der Bewerber nicht wahr, sondern forderte eine Entschädigung wegen Diskriminierung in Höhe von 2 164 Euro. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass öffentliche Arbeitgeber schwerbehinderte Bewerber grundsätzlich zu einem Vorstellungsgespräch einladen müssten, wenn die fachliche Eignung nicht offensichtlich feh-

le. Vorliegend habe der Arbeitgeber den gesetzlich vorgeschriebenen Chancenvorteil des schwerbehinderten Bewerbers durch seine abschreckende Mail zunichte gemacht. Die Entschädigungsforderung sei daher begründet. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Baden-Württemberg vom 3. November 2014; Az.: 1 Sa 13/14) **Praxistipp:** Private Arbeitgeber sind grundsätzlich frei in der Entscheidung über die Anforderungen einer Stellenausschreibung. Demgegenüber müssen öffentliche Arbeitgeber mit der Stellenausschreibung die Bestenauslese (vgl. Art. 33 Abs. 2 GG) beachten. Bs

## Kurz & bündig

2014 haben sich in NRW rund 17 200 Studienanfänger für ein Studium im Bereich Informatik entschieden. Das sind 7,7 Prozent mehr als noch 2013. 2 800 der Studierenden begannen ein Masterstudium.

Quelle: IT.NRW

## Geschäftspartner weltweit besser verstehen

Für interessierte Fach- und Führungskräfte, die ihre interkulturellen Kenntnisse erweitern möchten, bieten die Carl Duisberg Centren länderspezifische interkulturelle Trainings an. Neben den bewährten Vorbereitungen auf die arabische Welt, China, Deutschland, Indien und die USA sind jetzt auch Frankreich, Japan, Polen und Russland mit im Programm. Die Tagestrainings finden in Köln und seit diesem Jahr auch in Saarbrücken und Neu-Isenburg statt.

Ob bei der Pflege von Geschäftskontakten, dem Erschließen neuer Absatzmärkte oder der Zusammenarbeit in internationalen Teams: Teilnehmer lernen, kulturelle Unterschiede effektiv zu nutzen, ihre Handlungskompetenz auszubauen und Anfängerfehler im Umgang mit der anderen Kultur zu vermeiden. Die eintägigen praxisorientierten Seminare enthalten Fallbeispiele, Diskussionen, eigene Erfahrungsberichte und kurze Simulationen. Teilnehmer lernen neben Fakten zu den gesellschaftlichen Hintergründen des jeweiligen Landes auch die unterschiedlichen Kommunikations- und Denkweisen kennen. Sie entwickeln erfolgreiche Strategien im Kontakt mit ihren jeweiligen Geschäftspartnern aus dem Ausland. Auf Anfrage sind bundesweit auch firmeninterne Trainings zu diesen und anderen Ländern möglich. Weitere Informationen zu Terminen und Anmeldung unter [www.carl-duisberg-interkulturelles-training.de](http://www.carl-duisberg-interkulturelles-training.de) oder bei Carl Duisberg Centren, Kersten Satta, Telefon 0221 16 26-262, E-Mail [kersten.satta@cdc.de](mailto:kersten.satta@cdc.de).

## Keine Entschädigung bei objektiver Nichteignung

Erfüllt ein Bewerber auf eine Stellenausschreibung die objektive Eignung für die Stelle nicht, scheidet ein Entschädigungsanspruch nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aus. Das hat das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein im Fall einer Bewerberin für eine Stelle als JAVA-Entwickler bei einem international tätigen IT-Versandhandelsunternehmen entschieden. Die Bewerberin forderte nach Nichteinladung zum Vorstellungsgespräch und Ablehnung vom Arbeitgeber 15 000 Euro Entschädigung. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass ein Bewerber, der das formelle Anforderungsprofil der zu besetzenden Stelle nicht erfüllt, nicht in einer vergleichbaren Situation mit Bewerbern stehe, die diese Anforderungen erfüllen. Auch fehle der Bewerberin die geforderte mehrjährige Berufserfahrung in der JAVA-Programmierung von Onlineshops. In einem solchen Fall scheidet ein Entschädigungsanspruch aus, ohne dass es auf das Vorliegen von Indizien für eine Diskriminierung ankomme. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Schleswig-Holstein vom 2. Dezember

2014; Az.: 1 Sa 236/14) **Praxistipp:** Voraussetzung für einen Entschädigungsanspruch nach AGG ist, dass der abgelehnte Bewerber objektiv für die ausgeschriebene Stelle geeignet ist. Dafür ist nicht allein das vom Arbeitgeber erstellte formelle Anforderungsprofil entscheidend. Maßgeblich ist, dass der Arbeitgeber darin Anforderungen stellt, die nach der im Arbeitsleben herrschenden Verkehrsauffassung durch die wahrzunehmenden Aufgaben nachvollziehbar gedeckt sind. Bs

## Start des Red Dot Award: Communication Design

Unter dem Motto „Inspire the World“ ist der diesjährige „Red Dot Award: Communication Design“ gestartet. Bei dem weltweiten Wettbewerb für Kommunikationsdesign sind Designer, Agenturen, Freelancer und Unternehmen wieder aufgerufen, ihre Projekte einzureichen. Von Corporate Design über Printwerbung bis hin zu Video und Online - in 17 Kategorien werden die besten Kampagnen und Grafikwerke gesucht. Die Sieger des Preises können sich über viele weitere Benefits wie die Präsentation der ausgezeichneten

Arbeit im International Yearbook Communication Design, in der Red Dot App und der Online-Präsentation oder die Siegerausstellung „Design on Stage“ freuen. Am 6. November werden die Gewinner im Rahmen der Red Dot Gala im Konzerthaus in Berlin geehrt. Bis zum 15. April können Teilnehmer von den Konditionen der frühen Anmeldung in der Early-Bird-Phase profitieren. Die anschließende reguläre Anmeldephase geht bis zum 21. Mai. Die Latecomers-Phase ist die letzte Möglichkeit, sich für den Wettbewerb zu registrieren und endet am 19. Juni. Details und Anmeldung unter [www.red-dot.de/cd](http://www.red-dot.de/cd).

### Kurz & bündig

Die Bauämter in NRW gaben im vergangenen Jahr 45 318 Wohnungen zum Bau frei. Das sind 8,6 Prozent weniger als noch 2013.

Quelle: IT.NRW

## White Paper zum Thema Digital Learning

Unter dem Titel „Digital Learning. Der technologische Wandel in der beruflichen Weiterbildung“ hat das Duisburger Unternehmen e-doceo ein neues White Paper veröffentlicht. Darin erklärt

Gründer und Geschäftsführer Jérôme Bruet die Entwicklung von Digital Learning und erläutert die Vorteile der Online-Weiterbildung. Anhand von fünf Kriterien können Leser selbst testen, wie digital ihre Aus- und Weiterbildung schon heute ist. Wie wichtig die Digitalisierung auch hier ist, zeigen Studien und Umfragen des IT-Branchenverbands Bitkom: Dreiviertel aller Jugendlichen nutzen schon heute das Internet mobil auf dem Smartphone, jeder dritte Beschäftigte greift von unterwegs auf die IT seines Arbeitgebers zu. Für sie gehört mobiles Arbeiten zum Alltag. Laut Bitkom setzen erst 17 Prozent der Großunternehmen und sieben Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen Digital Learning für die Aus- und Weiterbildung ein. Das White Paper steht unter [de.e-doceo.net/digital-learning/whitepaper.php](http://de.e-doceo.net/digital-learning/whitepaper.php) zur Verfügung.

### Kurz & bündig

Im Jahr 2014 exportierte die NRW-Wirtschaft Waren im Wert von 19,4 Milliarden Euro in die Niederlande. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Plus von 1,2 Prozent. Damit bleiben die Niederlande weiterhin das wichtigste Abnehmerland.

Quelle: IT.NRW



## Impressum

**Herausgeber:**

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer  
Duisburg · Wesel · Kleve zu Duisburg  
Postfach 10 15 08, 47015 Duisburg

**Redaktion:**

Alfred Kilian  
(Leitung, verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)  
Olivia Strupp, Telefon: 0203 2821-200  
Carsten Pribyl, Telefon: 0203 2821-275  
Julia Kabblo, Telefon: 0203 2821-496  
**E-Mail: tw-redaktion@niederrhein.ihk.de**

**Gestalterische Konzeption:**

www.cantaloop.de

**Druck und Verlag:**

schaffrath medien  
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien  
Marktweg 42-50  
47608 Geldern  
Birgit Schmetter  
Telefon: 02831 396-152  
Telefax: 02831 396-280

**Änderungen von Zustellungsdaten der  
IHK-Mitgliedsunternehmen:**

Hotline 0203 2821-455 sowie Fax 0203 26533

**Gesamtherstellung:**

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH  
Zülpicher Str. 10, 40196 Düsseldorf  
Geschäftsführung:  
Dr. Karl Arnold, Patrick Ludwig, Hans Peter Bork,  
Johannes Werle, Stephan Marzen  
Anzeigen- und Objektleitung:  
Mike Kleinmaß  
Telefon: 0211 505-2499  
**E-Mail: mike.kleinmass@rheinische-post.de**

Gültig ist die Preisliste Nr. 10 vom 1. Januar 2015.

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Niederrheinischen IHK wieder. Trotz größter redaktioneller Sorgfalt können wir insbesondere bei Fremdbeiträgen keine Haftung übernehmen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Quellenangaben gestattet, soweit die Redaktion das Verfügungsrecht hat. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Überarbeitung von Manuskripten sowie der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften, bei Bildmaterial die Wahl von Ausschnitten vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bildvorlagen, Bücher und Datenträger wird keine Haftung übernommen. Bei Nichtberücksichtigung erfolgt üblicherweise keine Benachrichtigung durch die Redaktion.

Veröffentlichungen aus der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“ können vollständig oder in Auszügen honorarfrei im Internet-Angebot der IHK veröffentlicht werden. Die Zeitschrift erscheint zehnmal jährlich, jeweils am 10. des Monats. Die Januar/Februar-Ausgabe erscheint im Februar, die Juli/August-Ausgabe im August. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

**Druckauflage**

51.107 Exemplare (IWW I. Quartal 2015)



**tw-Einzelverkaufspreis:** 2,60 EUR

**tw-Jahresabonnement:** 28,60 EUR

inkl. MwSt., Versandkosten und Porto  
ISSN: 0945-2397

**Die IHK-Geschäftsstellen:**

47051 Duisburg, Mercatorstraße 22-24  
Telefon: 0203 2821-0, Fax: 26533  
46483 Wesel, Großer Markt 7  
Telefon: 0281 22048, Fax: 15737  
47533 Kleve, Boschstraße 16 (TZK)  
Telefon: 02821 22233, 21510, Fax: 12571



Foto: © Thinkstockphotos.com/Sze Fei Wong

## Die tragende Rolle der „fleißigen Bienen“

Unternehmen sollten „Kompetenz aus der zweiten Reihe“ wertschätzen

**Führungskräfte sind oft auf die sogenannten „High“- und „Low-Performer“ in ihrem Bereich fokussiert. Recht wenig Beachtung erhalten hingegen Mitarbeiter, die eher unauffällig im Hintergrund agieren. Dabei halten sie den Betrieb am Laufen und leisten den größten Beitrag zur Wertschöpfung. Hans-Peter Machwüth, Geschäftsführer des Beratungsunternehmens Machwüth Team International, Visselhövede, erläutert in „tw“, weshalb es sich lohnt, die Arbeit dieser „fleißigen Bienen“ mehr zu würdigen.**

Im Betriebsalltag konzentriert sich die Aufmerksamkeit vieler Führungskräfte auf die sogenannten „High“- und „Low-Performer“. Als Low-Performer gelten dabei diejenigen, deren Arbeitseinstellung und -verhalten nicht den Erwartungen entspricht, weshalb man ihnen, salopp formuliert, regelmäßig auf die Füße treten muss. Hingegen sind High-Performer fachlich fit, hochmotiviert und entwerfen auch eigenständig neue Problemlösungen. Diese Mitarbeiter sind meist selbstbewusst und karriereorientiert. Außerdem fordern sie von ihren Führungskräften Information und, wenn nötig, aktive Unterstützung.

Eher wenig Beachtung schenken die Führungskräfte hingegen den „grauen Mäusen“, die kompetent und ausdauernd ohne ein Murren oder große Forderungen ihre Arbeit verrichten. Für Führungskräfte besteht aber offenbar kein Anlass, sich mit diesen Mitarbeitern genauer zu befassen. Doch das kann sich auch

schnell rächen: So manche Führungskraft hat bereits die Erfahrung machen müssen, dass ganze Prozesse stocken oder zusammenbrechen, sobald diese Mitarbeiter frustriert zu anderen Unternehmen abwandern.

Diese „grauen Mäuse“ – oder sachgemäßer formuliert: die „fleißigen Bienen“ – machen in der Regel mindestens zwei Drittel der Beschäftigten aus. Sie sind zudem zwar nicht das Herz und Hirn, aber das Rückgrat jedes Unternehmens. Und sie leisten aufgrund ihrer Zahl und Zuverlässigkeit meist den größten Beitrag zur Wertschöpfung der Organisation. Also sollten Führungskräfte diesen Mitarbeitern auch die verdiente Beachtung schenken – auch wenn es darum geht, die Leistung ihres Bereichs zu steigern. Zum Steigern ihrer Leistung sind die „fleißigen Bienen“ in der Regel fähig und bereit. Unter folgenden Voraussetzungen:



Die Führungskraft nimmt die Leistung der „fleißigen Bienen“ überhaupt wahr und bringt ihnen Wertschätzung entgegen, sie sucht den Dialog mit ihnen, und ihre Anforderungen und Erwartungen sind realistisch.

Anders ist es, wenn Führungskräfte die „fleißigen Bienen“ mit überzogenen Forderungen konfrontieren wie: „Im kommenden Jahr muss Ihr Output um 50 Prozent steigen.“ Eine solche Forderung wird als Affront erlebt. Nicht nur, weil die „fleißigen Bienen“ sie als Ausdruck mangelnder Wertschätzung ihrer bisherigen Arbeit erfahren, sondern auch, weil sie wissen: Wenn ich diese Vorgabe auch nur annäherungsweise zu erfüllen versuche, bedeutet das so viel Mehrarbeit, dass ich noch spät abends hier sitze, wenn mein Lebenspartner die Kinder ins Bett bringt. Das heißt: Die „fleißigen Bienen“ erleben einen so überzogenen Anspruch auch als mangelnde Rücksichtnahme auf ihre persönlichen Interessen. Also beginnen sie (innerlich) zu rebellieren und zu opponieren.

## Realistische Ziele setzen

Anders reagieren diese Mitarbeiter jedoch, wenn sich eine Führungskraft mit ihnen zusammensetzt und zum Beispiel sagt: „Herr Maier, Sie haben bisher von 100 Angeboten im Schnitt 27 in Aufträge umgewandelt. Eine gute Quote. Erachten Sie es unter gewissen Umständen als möglich, im Schnitt 30 von 100 Angeboten in Aufträge umzuwandeln?“ Die Mitarbeiter werden dazu in der Regel bereit sein. Dasselbe gilt, wenn die Führungskraft sagt: „Frau Müller, halten Sie es für machbar, künftig in den Verhandlungen mit Kunden ein Prozent höhere Preise zu erzielen? Dadurch würde unsere Umsatzrendite von fünf auf sechs Prozent und unser Gewinn um 20 Prozent steigen.“ Auch hierauf wird jeder gute Mitarbeiter „unter gewissen Voraussetzungen“ mit „Ja“ antworten.

Also steht die Führungskraft nur noch vor der Herausforderung, mit dem Mitarbeiter zu klären, was die „Voraussetzungen“ sind. Das können die unterschiedlichsten Dinge sein. „Wenn ich besser im Verhandeln geschult wäre ...“, „Wenn ich mehr Entscheidungsspielräume hätte ...“, „Wenn ich ...“. Die Aufgabe der Führungskraft ist es dann, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Tut sie dies, kann sie sich auf die „fleißigen Bienen“ verlassen – auch weil diese im Kontakt mit ihrer Führungskraft die Erfahrung gesammelt haben:

- Die Person und ihre Leistung werden wahrgenommen und geschätzt.
- Es wird nichts gefordert, was unrealistisch ist.
- Es wird die nötige Unterstützung geboten.

Ungeachtet dessen sollte die Führungskraft am Ball bleiben – also regelmäßig die einzelnen Mitarbeiter fragen: „Wie läuft’s? Schaffen Sie es?“ Lautet das Signal „Nein“ oder „Ich weiß nicht“, sollte dem Mitarbeiter das Angebot unterbreitet werden, sich erneut zusammzusetzen. Denn selbst wenn die vereinbarten Ziele realistisch sind, dann setzt ihr Erreichen bei dem betreffenden Mitarbeiter doch ein teilweise verändertes Verhalten voraus. Das heißt, er muss punktuell seine „Komfortzone“ verlassen. Das fällt vielen „fleißigen Bienen“ schwer.

## Aufwand für Kommunikation steigt

Und hier liegt in der Regel das Problem. Spricht man mit Führungskräften hierüber, dann erwidern sie meist: „Zu einem so intensiven Betreuen so vieler Mitarbeiter fehlt mir die Zeit.“ Schließlich bilden die „fleißigen Bienen“ die Mehrzahl der Mitarbeiter. Teilweise lässt sich dieses Problem lösen, indem man den Führungskräften vermittelt: Auch sie müssen mehr Selbstdisziplin im Arbeitsalltag zeigen. Denn noch immer delegieren viele Führungskräfte anspruchsvolle Fachaufgaben nicht konsequent genug. Die Folge: Das Tagesgeschäft frisst sie auf, und Führungsaufgaben bleiben liegen.

Dabei gäbe es in ihrem Bereich meist Mitarbeiter, an die sie diese Aufgaben delegieren könnten: die High-Performer. Hierdurch würden die Führungskräfte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Sie selbst würden entlastet und High-Performer, die sich herausfordernde Aufgaben wünschen, erhielten eine Chance, sich noch stärker zu profilieren.

Auch das Betreuen und Anleiten der „fleißigen Bienen“ könnten die Führungskräfte teilweise den High-Performern übertragen – zum Beispiel, indem sie gezielt aus einem High-Performer sowie zwei oder drei „fleißigen Bienen“ ein Arbeitsteam bilden, das gemeinsam eine Herausforderung meistern soll. Auch diese Möglichkeit nutzen Führungskräfte zu selten, um die gewünschte Mehrleistung zu erzielen, die letztlich dazu führt, dass das Unternehmen im Markt zu den Top-Performern zählt. ●

### Infobox

Kontakt zum Autor Hans-Peter Machwüth: Telefon 04262 3812-0, E-Mail [hans-peter.machwuerth@mwteam.com](mailto:hans-peter.machwuerth@mwteam.com) oder [www.mti-consultancy.de](http://www.mti-consultancy.de).



Fragen an Thomas van Beusekom

## Leben und leben lassen

Investitionsentscheidungen wollen gut überlegt sein.  
Mit Humor lassen sich die Herausforderungen leichter meistern.



### Herr van Beusekom, wie sind Sie Unternehmer geworden?

Als gelernter Maschinenbauer wurde ich vor etwa 30 Jahren plötzlich mit der Tatsache konfrontiert, dass im elterlichen Unternehmen Not am Mann war. Da musste ich nicht lange überlegen – so stieg ich in unseren Werkzeughandel ein. Nach Firmengründer Johann van Beusekom und Kurt van Beusekom übernahm ich im Jahr 2000 die Führung und bin seither Unternehmer.

### Was hätten Sie möglicherweise anders machen müssen?

Heute absolviert mein Sohn bereits Berufspraktika in verschiedenen Unternehmen unserer Branche. Die wertvollen Erfahrungen, die er dabei gewinnt, habe ich mir für meinen beruflichen Werdegang nur wünschen können.

### Ihre schwierigste unternehmerische Entscheidung und Ihre beste?

Unser früherer Standort lag in einem Materborner Mischgebiet. Trotz etlicher Umbauten erwies sich dort letztlich alles als zu eng und klein. So reiften unsere Neubaupläne. Im September 2014 zog das Unternehmen dann endlich in einen Neubau auf einer Gesamtfläche von etwa 4 000 Quadratmetern an der Gertrud-Boss-Straße 1 in Materborn um. Die Entscheidung für diese erhebliche Investition war zweifellos meine schwierigste, aber – aus heutiger Sicht – auch die beste.

### Was wünschen Sie sich für Ihren Unternehmensstandort?

Vor allem wünsche ich mir, dass wir am neuen Standort möglichst bald viele erfolgreiche Nachbarn bekommen werden.

### Ihr Motto als Unternehmer und als Privatmann?

Für mich gilt: leben und leben lassen! Und zwar mit einer tüchtigen Portion Humor. Den bewies beispielsweise auch unser Kegelclub, der uns zum Umzug ein Parkplatzschild mit der Aufschrift schenkte: Für Chef und Chefin.

### Ihre Lieblingsbeschäftigung, wenn Sie nicht im Unternehmen aktiv sind?

In meiner Freizeit beschäftige ich mich am liebsten mit Gartenarbeit.

### Was machen Sie am Wochenende und im Urlaub?

An den Wochenenden greife ich im Garten zu Spaten und Hacke. Und im Urlaub genieße ich es, bei Sonnenschein in Ruhe zu lesen. Dann fliegt auch das ansonsten unverzichtbare Telefon in eine stille Ecke.

### Ihre Lieblingslektüre?

Ich mag es, in guten Romanen zu schmökern.

### Was wünschen Sie sich für die nächsten Jahre?

Erste Priorität hat natürlich der Wunsch nach guter Gesundheit für Familie und Freunde. Außerdem hoffe ich auf weiteren geschäftlichen Erfolg des Unternehmens.

### Haben Sie schon eine Idee, was Sie im Ruhestand tun möchten?

Dann will ich nicht mehr 70 Stunden pro Woche arbeiten und hoffe auf die Gabe, einmal loslassen zu können. Ich möchte dann erleben, dass unser Sohn das Unternehmen in vierter Generation erfolgreich führt und ich mich mehr den Dingen widmen kann, die mir wirklich Spaß bereiten. (P. H.)

### Zur Person

Thomas van Beusekom (53) führt als Inhaber den Werkzeugfachhandel van Beusekom ([www.van-beusekom.de](http://www.van-beusekom.de)) in Kleve-Materborn. Das Unternehmen beschäftigt zurzeit 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie zwei Auszubildende. Das Handelsgeschäft mit derzeit drei Außendienstlern und eigener Werkstatt bietet neben einem umfassenden Produktportfolio zahlreiche Dienstleistungen wie zum Beispiel Leiterprüfungen und Schärfdienste an. Thomas van Beusekom ist verheiratet und hat drei Kinder.